Nr. 292. 31. Jahrgang.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonntag, den 25. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Ueberschreiten des Yserkanals. — Vordringen bei Lille.

Die Hauptquartiermeldung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags. (W. T. B.) Die Kämpfe am **Yser-Ypres-Kanalabschnitt** sind außerordentlich hartnäckig. Im **Norden** gelang es uns, mit erheblichen Kräften **den Kanal zu überschreiten. Oestlich Ypres** und **südwestlich Lille drangen** unsere Truppen in heftigen Kämpfen **langsam weiter vor.** Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im **Argonnenwald** kamen unsere Truppen ebenfalls **vorwärts;** es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangener gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine **von uns zur Bestattung ihrer** in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich **Augustow** erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Die französische Darstellung.

Paris, 24. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Auf unserem linken Flügel setzen sehr bedeutende deutsche Kräfte, deren Gegenwart bereits seit gestern gemeldet wurde, die heftigsten Angriffe auf dem Gebiete zwischen dem Meere, dem Kanal und La Bassée fort. Im ganzen wurde die Lage der Verbündeten gehalten; wenn sie auch an einigen Stellen weichen mußten, rückten sie an anderen vor. Der Feind zeigte ebenfalls eine sehr bedeutende Tätigkeit in dem Gebiete von Arras und der Somme. Nördlich und südlich der Somme rückten wir vor, namentlich im Gebiete von Roisières-en-Santerne. Im Gebiete von Verdun und Pont-à-Mousson hatten wir einige Teilerfolge. Auf der übrigen Front nichts Neues. Zusammenfassend scheint der Feind auf dem größten Teil der Front, namentlich zwischen der Nordsee und der Oise eine neue Kraftanstrengung zu unternehmen, indem er neue Formationen verwendet, die aus neu ausgebildeten Mannschaften, die teils sehr jung, teils ziemlich alt sind, und deren Offiziere alten Truppenteilen entnommen sind, bestehen.

In Rußland stehen die Deutschen noch an der Weichsel mit Ausnahme der Linie Iwangorod—Kozeinice, die sie, von den Russen verfolgt, räumen mußten. Alle österreichischen Versuche, nördlich Jaroslaw den San zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gebiet ergriffen die Russen die Offensive.

Ein schweizerisches Urteil über die Kriegslage.

Bern, 23. Oktober. (W. T. B.) Der „Bund" schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Nieuport bis nach la Bassée ist die deutsche Armee zur Offensive übergegangen; das ist das wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen und läßt den Schluß zu, daß sie ihren Aufmarsch vollendet hat und sich stark genug für einen Kampf mit offensivem Ziel fühlt. Die Einnahme von Lille war die vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißglücken der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der zweite Trumpf im Spiele der Deutschen. Gelingt es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von la Bassée auf Béthune und weiter zurückzudrehen, so wird dieser von seiner ideellen Verbindung mit Arras abgeschnitten und auch von la Bassée auf Béthune und weiter zurückgedrückt. Es fragt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten in dem Raume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Yserlinie selbst noch unerschüttert ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich der Lys diese, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, reifen die Entscheidungen schneller.

21 französische Generale gefallen.

Bern, 23. Oktober. (W. T. B.) Der „Bund" zitiert unter der Ueberschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale" die „Perseveranza", welche die Meldung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalsstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter vier Divisionskommandeure: Bridoux (nicht Eydoux), fünfte Kavalleriedivision, Battisti, 37. Infanteriedivision, Raffenel, Kolonialdivision, und Marcot, 81. Infanteriedivision zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober, ferner 17 Brigadegenerale oder Obersten in Brigadekommandeur-Stellungen. Auch die Engländer hätten laut „Daily Mail" mehrere Armeekorpskommandeure verloren.

Die englischen Kriegsausgaben.

London, 23. Oktober. (T.-U.) Die Kriegsausgaben, die während der ersten zehn Wochen der Feindseligkeiten sich durchschnittlich auf 5½ Millionen Pfund pro Woche stellten, stiegen in der vergangenen Woche auf ungefähr 8½ Millionen (170 Millionen Mark). Man war in Anbetracht der großen Truppenvermehrung im Felde auf ein Anwachsen der Ausgaben vorbereitet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ueber die Kämpfe im Osten

wird dem Berner „Bund" anscheinend von einem Fachmann geschrieben:

Von der ostpreußischen Front haben die Russen zuletzt kleine Gefechte gemeldet. Ihre Offensive scheint für längere Zeit zusammengebrochen zu sein, und damit haben sich auch die Meldungen über die großen Erfolge, welche die Russen zwischen Niemen und Suwalki ausgegeben haben, selbst auf das richtige Maß korrigiert. Uebereinstimmend melden jetzt deutsche Berichte, daß dort ostsibirische und kaukasische Truppen gefochten haben, also die letzten frischen Kräfte erster Linie. Dazu sind flüchtig ausgebildete Rekruten getreten, die bei Schirwindt nur in dichten Kolonnen vorzubringen waren und dabei furchtbar gelitten haben. Einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit haben auch Berichte, wonach japanische schwere Artillerie mit japanischer Bedienung bei Suwalki eingegriffen habe.

An der Hauptfront Warschau-Przemysl sind größere Ergebnisse, die sich zu einer abschließenden Handlung gruppieren, erst im Laufe von Tagen und Wochen zu erwarten. Die Operationen der letzten Wochen sind durch schwere Regengüsse, welche die kunstlosen Straßen beinahe ungangbar gemacht haben, sehr verlangsamt worden. Mit unbegrenzten Geländeschwierigkeiten wird man auch ferner zu rechnen haben. Hinter der deutschen Front scheint Polen mit den Gouvernements Kalisch, Petrikau und Kielce in deutsche Verwaltung genommen worden zu sein. Besonders erwähnt wird in deutschen Berichten die Besetzung von Lodz. Der deutsche Vormarsch hat sich zum Teil auch der Eisenbahn bedient, indem die Schienen auf deutsche Spurweite umgenagelt wurden. Es kommen allerdings nur zwei Linien, die parallellaufend von Tschenstochau auf Warschau und von Kattowitz über Kielce und Radom auf Iwangorod führen, für den deutschen Vormarsch in Betracht. Erst hinter der Weichsel beginnt das große strategische Eisenbahnnetz, das den Russen eine starke Ueberlegenheit für den Nachschub von Verstärkungen und Bedürfnissen sichert. Es handelt sich also für die Deutschen darum, sich hier gegen jeden Rückschlag zu decken, da ein Rückzug mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft wäre, und zwar mit noch größeren, als sie die Oesterreicher zwischen Bug und San zu bestehen hatten.

Die Offensive der Oesterreicher mußte südöstlich von Przemysl vor Sambor auf erbitterten Widerstand stoßen, da hier nicht nur ausgezeichnete taktische Stellungen waren, sondern die Russen auch die Bedrohung ihrer linken Flanke abwehren mußten, um nicht umfaßt zu werden. Doch drängen die Oesterreicher heute schon mit nachgezogenem rechten Flügel erfolgreich nach. Sie haben zu diesem Zwecke starke Kolonnen über die Karpathen in Bewegung gesetzt, deren Wirkung sich flankierend fühlbar macht. Gelingt es ihnen, bis über die sumpfigen Quellflüsse des Dnjestr vorzudringen, so wird die Stellung der Russen unhaltbar. Während das Zentrum dicht an Przemysl vorbei über Chyrow auf Stari-Samvor vorstieß, überschritten zwei rechte Flügelkolonnen die Karpathenpässe, die rechtsausholende gelangte kämpfend von Skole nach Synowako (Richtung Strzi), die linke über Turka nach Podbuz. Die Oesterreicher haben Podbuz zwanzig Kilometer südlich von Sambor und zwanzig Kilometer südlich von Stari (alt-) Sambor gestürmt. Przemysl liegt also bereits (halblinks) hinter der Front. Das sind namhafte Erfolge. Auch hier verlieren die Russen viele Gefangene und erleiden, wie auch bei Iwangorod, schwere Verluste. Das deutet darauf hin, daß sie starken Ausfall an Offizieren gehabt haben, denn der Russe versagt rascher als westeuropäische Heere, wenn die Chargen fehlen. Es ist anzunehmen, daß die ganze russische Linke mit der Zeit noch weiter zurückgenommen und nördlich umgebogen wird, ehe die rechte Flügelgruppe im Raume Iwangorod voll engagiert wird.

Die innere Lage Rußlands.

Die „Bremer Bürgerzeitung" veröffentlicht einen Artikel, der die Auffassung des Genossen Axelrod, eines der Mitgründer der russischen Sozialdemokratie wiedergibt. Wir geben in folgendem den Artikel mit einigen Aenderungen wieder.

Die russische Presse gelangt nur mit großer Verspätung ins Ausland. Die Arbeiterpresse ist unterdrückt. Die private Korrespondenz unterliegt der Zensur. Trotzdem kann man sich ein ungefähres Bild von dem, was in Rußland vorgeht, machen — erklärte einleitend Genosse Axelrod. . . . Natürlich handelt es sich bei dem, was man über den Krieg und seine Folgen für die Sozialdemokratie sagen kann, nur um subjektive Urteile, die stark korrigiert werden können, da die, die sie abgeben, die ganze Situation nicht überblicken.

Die Einschränkungen im Auge behaltend, kann man wohl sagen: die Haltung sowohl der bürgerlichen Schichten als der breiten Volksmassen Rußlands ist jetzt ganz anders als im Jahre 1904 beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges. Die besitzenden Klassen Rußlands stehen rücksichtslos hinter der Regierung. Sie unterstützen mit aller Kraft ihre Kriegführung und erwarten vom Siege die — für sie — besten Resultate. Sie behaupten, Rußland sei angegriffen worden. Sie glauben ohne weiteres den Beteuerungen der zarischen Regierung: sie habe nur mobilisiert zum Zwecke einer nachdrücklichen Führung der diplomatischen Verhandlungen zum Schutze Serbiens. Sie fragen: Warum hat Deutschland unsere Mobilisation nicht nur mit der Mobilisation, sondern sofort mit dem Kriege beantwortet. Sie behaupten, es handle sich hier um den Präventivkrieg (Vorbeugungskrieg) des deutschen Imperialismus, der befürchtet, daß in zwei bis drei Jahren nach der Durchführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich und der Militärreformen und Eisenbahnbauten in Rußland die Situation für ihn weit ungünstiger sein würde als jetzt, wo sich diese beiden Länder militärisch in einem Uebergangsstadium befinden. Natürlich ist nicht diese Auffassung die eigentliche Ursache der Haltung der russischen besitzenden Klassen; obwohl auf breite Schichten des Kleinbürgertums und auch der unentwickelten Volksmassen der Gedanke, es handle sich um einen Angriffskrieg des deutschen Imperialismus, denselben Einfluß ausübt, wie in Deutschland die Ueberzeugung, daß der Zarismus das deutsche Volk bedrohe. Die wirkliche Ursache der Kriegsbegeisterung bei den russischen Junkern und Bourgeois ist das Gefühl, daß der Sieg Rußlands nicht nur die Macht des Staates, sondern auch ihre eigene Macht erhöhen wird. Der Adel und die Bureaukratie leben noch zu einem großen Teile im Banne der alten reinen Machtpolitik, deren Ziel war, Rußlands alte Stellung in Europa zu festigen, seine Grenzen auszubreiten. Das würde einem großen Teil der Bourgeoisie die Gelegenheit bieten, sich als Beamten der neu eroberten Gebiete in alter Weise zu bereichern, den seit 1907 stark verwelkten Ruhm des Zarismus aufzufrischen, die Volksmassen durch das Getöse der siegreichen Schlachten zu betören und vom Kampfe gegen den Zarismus abzulenken. Auch die Hoffnung auf den kommenden Handelsvertrag mit Deutschland, in dem die russischen Grundbesitzer bessere Bedingungen für den Lebensmittelexport nach Deutschland erlangen wollen, stärkt die Kriegslust der Besitzenden Rußlands.

Der Patriotismus der russischen Bourgeoisie ist neuen Schlages; er hat einen modernen Charakter. Die Bourgeoisie beherrscht nicht die Politik Rußlands, ja sie hatte auf sie bisher nur einen sehr geringen, wenigstens keinen direkten Einfluß. Aber sie hofft durch die energische Unterstützung des Krieges sich einen Anteil an der Herrschaft zu erobern, sich unentbehrlich zu machen. Der Krieg wird nach dem Empfinden der modernen russischen Bourgeoisie die Regierung vor Aufgaben stellen, denen sie allein, ohne Bourgeoisie, nicht gewachsen sein wird. Der Liberalismus rechnet auf einen innerpolitischen Durchbruch in Rußland, auf eine Regeneration dank dem Kriege. Die Waffengemeinschaft mit England und Frankreich, den demokratischen Westmächten, bestärkt den russischen Liberalismus in diesem Glauben. Dabei kommen bei dem wirtschaftlich ausschlaggebenden Teil der Bourgeoisie noch andere Beweggründe in Betracht. Die russische Bourgeoisie könnte bei energischen inneren Reformen, insbesondere auf dem Gebiete der Agrarpolitik, noch viele Jahre ohne weitere Expansion in Asien noch auskommen. Durch solche Reformen würde nämlich die Entwickelung des inneren Marktes einen mächtigen Anstoß bekommen. Aber die inneren Reformen erfordern eine Niederringung des Zarismus, ein Aufräumen mit all dem vorkapitalistischen Plunder. Vor diesen Kämpfen schreckt die Bourgeoisie Rußlands zurück und darum marschiert sie mit dem Zarismus, darum strebt sie nach neuen Eroberungen im Osten und Süden. Der Sieg über Deutschland soll die Hindernisse für

diese Expansion aus dem Wege räumen. So kommt es, daß die Welle des Patriotismus und der Kriegsbegeisterung in Rußland jetzt wirklich groß und stark ist.

Das besagt schon, daß sie auch das „Volk" beeinflussen muß. Bei den Volksmassen entfacht sich die Kriegsstimmung an den Erzählungen von der Unterdrückung des „rechtgläubigen Volkes" in Oesterreich, die in den letzten Jahren durch die immer weiter ins Volk eindringende liberale und reaktionäre Presse verbreitet wurden, und denen die Ruthenenprozesse in Mamaros-Sziget und Lemberg reiche Nahrung gaben. Es wird der noch nicht ausgerottete Glaube an den Zaren wieder lebendig, dem Führer des „rechtgläubigen großen Rußland". Dazu kommt die Abneigung gegen den „Niemec", den Deutschen, wie sie im Kleinbürgertum in Land und Stadt seit langem lebt. Deutsch war ja die höhere Bureaukratie, als deutsch galt diesen unaufgeklärten Schichten alles Fremde und darum feindliche, selbst wenn es mit dem Deutschtum nichts zu tun hatte. Jetzt nützen die Regierung und die kriegsfreundlichen herrschenden Schichten all das aus, um das Bauerntum und das Kleinbürgertum mitzureißen, mit dem nötigen Elan zu erfüllen.

Die Arbeiterklasse aber lebt nicht außerhalb dieses Milieus, sondern mitten in ihm. Sie steht ja zudem in Rußland sozial, psychologisch und kulturell den Bauernmassen viel näher als in Westeuropa. Daß unter solchen Umständen die geschilderte Stimmung auch sie beeinflussen muß, ist klar. Was ihre Vorderreihen anbetrifft, die sozialdemokratische Arbeiterschaft, stand sie vor dem Kriege bekanntlich inmitten großer Streiks mit ausgeprägt revolutionärem Charakter. Es ist irrig, zu behaupten, die Arbeiter hätten diese Streiks unterbrochen, weil die Kriegsgefahr einen Patriotismus in ihnen erweckt habe. Die Sache liegt vielmehr so. Die Arbeiter waren durch die Massenstreiks der letzten Wochen vor dem Kriegsausbruch zum Teil schon erschöpft. Da kamen die wütenden Schläge der Konterrevolution. Die Regierung unterdrückte die Arbeiterpresse, warf Hunderte der aufgeklärten Arbeiter, der organisatorischen Führer der Bewegung, in die Gefängnisse und nahm auch einen Teil der politischen Führer fest. Sie tat es, um freie Hand für ihr Kriegsspiel zu gewinnen. So kam es, daß die russische Sozialdemokratie in der Zeit des Kriegsausbruchs geschwächt und desorganisiert, nicht fähig war, ihre internationale Pflicht zu erfüllen: den Widerstand gegen den Krieg mit allen Mitteln zu leisten. Als dann auch die sozialdemokratischen Arbeiter Rußlands vom Schauplatz ihres inneren Krieges gegen den Zarismus auf die Schlachtfelder des Weltkrieges marschieren mußten, waren sie ganz gewiß nicht kriegsbegeistert, aber mancher von ihnen mag gedacht haben: die Niederlage des Zarismus wird die Revolution bringen; sein Sieg würde solche Anstrengungen erfordern, daß er für den Zarismus ein Pyrrhussieg sein muß. In jedem Falle wird Rußlands Marschtempo in der Richtung des wirtschaftlichen und politischen Fortschritts beschleunigt.

Die Sozialdemokratie Rußlands als Organisation wurde also durch den Krieg gänzlich desorganisiert. Trotzdem war sie politisch und moralisch stark genug, um die einzige ihr zur Verfügung stehende Tribüne, die Duma, dazu auszunützen, um jede Verantwortung für den Weltkrieg abzulehnen; um dem Volke zu sagen, daß der Zarismus ihn nicht wegen der Interessen des Volkes, sondern gegen sie führt. Wenn in manchen deutschen Parteiblättern behauptet wird, daß das Verlassen des Saales durch die beiden Fraktionen der russischen Sozialdemokratie in der Duma nach dem Verlesen ihrer Deklaration eine schwächere Form des Protestes war, nämlich nur eine Stimmenthaltung statt einer Ablehnung der Kredite, so ist das unrichtig. In der Duma galt bisher das Verlassen des Saales als die stärkste Form des Protestes und so wurde auch die Haltung unserer tapferen Genossen in den russischen Parteireihen empfunden: als die schärfste Protestkundgebung. Die Sozialdemokratie Rußlands wird sich von ihrem Kampfe gegen den Zarismus durch keine Kombinationen inneren oder äußeren Charakters zurückhalten lassen.

Ich muß jedoch hinzufügen, fügte zum Schlusse Genosse Axelrod hinzu, daß nationalistische Stimmungen und Tendenzen auch in unseren revolutionären Kreisen bis in die Sozialdemokratie hinein eingedrungen sind. Ich hoffe jedoch, daß es, soweit die Sozialdemokratie in Betracht kommt, in sehr beschränktem Maße geschah. Manche Genossen scheinen die Hoffnungen der Liberalen zu teilen und sind geneigt, zu glauben, daß der durch den Krieg entfachte nationale Aufschwung, wie der Krieg auch enden mag, sich in einen politischen Aufschwung verwandeln werde. Am stärksten werden aber, wie mir scheint, die Geister in den Reihen der russischen Sozialdemokratie durch die Sorge um das Schicksal des demokratischen Frankreichs beherrscht. . . .

Ein russisches Sprichwort lautet: „Nichts Böses ohne Gutes." Auch die anläßlich des Krieges elementar ausgebrochenen chauvinistischen Strömungen in den breiten Volksmassen und in bürgerlichen Schichten bis in die demokratische Intelligenz hinein enthält in sich etwas Positives. Sie sind nämlich ein Symptom und eine Folgeerscheinung des gewaltigen Fortschritts, den das Zarenreich auf seiner historischen Bahn zur völligen Umwandlung in einen modernen kapitalistischen Staat machte. Darin liegt aber auch die Gewähr, daß, wie auch der Krieg enden mag, er die Klassenbewegung unserer Arbeitermassen nicht aufhalten, sondern vielmehr einen mächtigen Anstoß zu ihrer weiteren Entwickelung geben wird. . . .

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Serbische Niederlage in Bosnien.

Wien, 24. Oktober. (W. T. B.) **Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche seinerzeit über die von Truppen entblößten südöstlichen Grenzteile im östlichen Bosnien eingedrungen sind und die einheimische moslimische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht haben, wurden am 22. d. M. nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro—Negatica geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Die Details dieses Treffens, in welchem unsere Truppen unvergleichlich bravouröse gekämpft und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonette wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.**

Potiorek, Feldzeugmeister.

Der Seekrieg.

Die Vernichtung des „Hawke" amtlich bestätigt.

Berlin, 24. Okt. (W. T. B.) **Die bereits früher nichtamtlich gemeldete, am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke" durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.**

Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Glitra" an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Oeffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke.

Auf Grund gelaufen?

London, 23. Oktober. (W. T. B.) „Times" meldet: Das britische Torpedoboot „Dryaden" ist an der Nordküste Schottlands auf Grund gelaufen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Opfer des Minenkrieges.

Goeteborg, 23. Oktober. (W. T. B.) Der schwedische Dampfer „Alice", mit einer Koksladung von London nach Goeteborg unterwegs, ist außerhalb Lowestoft auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung werden neun Mann vermißt.

Eine Marinekonvention der Tripelentente.

Wien, 24. Oktober. (W. T. B.) Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Nowoje Zwono" berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden sei, derzufolge der Oberbefehl über die russische baltische Flotte und über die Schwarze-Meer-Flotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichte sich gleichzeitig, diese Flotten durch eigene Geschwader zu verstärken.

Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderungen Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und der russischen Admirale unter den englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs bekämpft worden sei. Rußland dagegen habe dem Vorschlage sogleich zugestimmt.

Annexion von Südalbanien durch Griechenland?

Konstantinopel, 24. Oktober. (W. T. B.) Nachrichten über eine verschleierte Annexion des Epirus durch Griechenland erregt die lebhafte Aufmerksamkeit der hiesigen Kreise. „Jeune Turc" schreibt: Die Annexion könnte nicht ohne Protest geschehen. Die Intervention der Türkei sei in jeder Beziehung gerechtfertigt, da die Archipelinseln Griechenland gegen Preisgabe seiner Ansprüche auf Südalbanien überlassen worden seien. Auch Bulgarien sei in dieser Frage interessiert, da die Vergrößerung Griechenlands das Gleichgewicht ändere. Es erweise sich wieder einmal, daß die Interessen der Türkei und Bulgariens identisch seien.

Kämpfe mit Albanern.

Athen, 23. Oktober. (Meldung der „Agence d'Athenes".) Aus Janina wird vom 21. Oktober gemeldet: Gestern früh unternahmen albanische Streitkräfte aus Latsani und Salessi einen Angriff auf die Truppen des autonomen Epirus. Die Albanesen ziehen gegen Klissura.

Heute wird gemeldet, daß der Kampf andauere und eine zweite albanische Streitmacht gegen Marglani vorrückte und die Vorposten der Epiroten bei Kolonia angriff.

Persien und Rußland.

Konstantinopel, 24. Oktober. (W. T. B.) Das persische Blatt „Haver" erfährt aus Teheran: Der russische Gesandte hat bei Ueberreichung der russischen Antwortnote, in der mitgeteilt wird, daß Rußland seine Truppen aus Aserbeidschan nicht zurückziehen könne, die Erklärung abgegeben, daß, wenn der gegenwärtige Krieg sich weiter verwickle und wenn Persien die Neutralität bewahre, Rußland seine Truppen zurückziehen und die Unabhängigkeit Persiens gewährleisten werde. Die russische Antwortnote ist im persischen Ministerrat übel aufgenommen worden. Der Ministerrat bereitet eine neue energische Note vor. Die ganze persische Nation billigt die Haltung des Kabinetts.

Im Döberitzer Gefangenenlager.

In den ersten elf Wochen des Krieges hat die Zahl unserer Kriegsgefangenen bereits eine stattliche Höhe erreicht. Am 21. Oktober befanden sich in deutschen Gefangenenlagern nicht weniger als

Franzosen:	2472	Offiziere,	146 897 Mann,
Russen:	2164	„	104 524 „
Belgier:	547	„	31 378 „
Engländer:	218	„	8 669 „

Das ergibt eine Gesamtzahl von 296 869 Kriegsgefangenen, ungerechnet diejenigen, die sich an diesem Tage noch auf dem Transport befanden.

Es liegt auf der Hand, daß es nicht leicht sein konnte, für diese Massen fremder unvorhergesehener Gäste angemessene Unterkunft zu beschaffen. Manches mußte erst provisorisch hergerichtet werden, um später ausgebaut zu werden.

Auch in Döberitz befindet sich noch dies und das „in Entwickelung". Leicht und luftig dehnt sich auf der herbstlichen Ebene das „Sommerlager" der Kriegsgefangenen mit seinen weißen und gelben Zelten; aber dahinter erhebt sich doch auch schon, aus festen Holzbaracken bestehend, das im Bau begriffene, solidere „Winterlager".

In dem zweiteiligen Zeltlager sind zurzeit etwa 4000 Gefangene untergebracht, in ihrer überwiegenden Mehrzahl Engländer; erst in den letzten Tagen haben die Berliner Lazarette auch etwas über hundert Franzosen und einige Dutzend Belgier hingeschickt. Bunt genug sieht es deshalb doch zwischen den Zelten aus. Mit den vorherrschenden gelben Kakiuniformen der englischen Marinesoldaten mischen sich blaue Matrosenblusen, zwischendurch auch die dunklen Uniformen der Belgier, die langen blauen Röcke und roten Hosen der französischen Infanterie, ein paar weite weiße Plumphosen von Zuaven; auch sieht man hier und da die nackten Knie und kurzen Röckchen der schottischen Hochländer. Ganz auf der Höhe sind die Uniformen oft nicht mehr. Zivilmäntel und Zivilmützen müssen aushelfen, und mancher Rock, manche Hose ist arg beschmutzt und zerrissen. Die meisten haben ja auch schon ein Stück Feldzug mit Gewaltmärschen und regnerischen Nächten im Schützengraben hinter sich; einige hundert Engländer freilich wurden in Antwerpen gefangen genommen, ehe sie auch nur irgendwie ins Gefecht gekommen waren.

Was drauf gegangen ist, kann erst nach und nach ergänzt werden. Vorderhand hat man begonnen, dort, wo es am ärgsten war, die durchgelaufenen Stiefel durch bessere zu ersetzen, die von unseren Truppen vor dem Ausrücken ins Feld getragen wurden. Zum Schutz gegen die Kälte der Nacht hat außerdem jeder Gefangene zwei wollene Decken bekommen, dazu sein Eßgeschirr und — ein Stück Seife. Augenschein und Bekundungen der deutschen Lagervorgesetzten stimmen darin überein, daß die Döberitzer Gefangenen die Wohltat dieser letzten Gabe wohl zu würdigen wissen. Man ist in Döberitz sehr für die Reinlichkeit, und selbst bei trübem, kaltem Wetter drängen sich die Gefangenen vor der Wasserrinne, um dort halbnackt den Oberkörper abzureiben.

Trotz der Reinlichkeit — etwas wild und unzivilisiert sehen nicht wenige aus; das macht neben der Kleidung vor allem der Bartwuchs. Aber auch hier hat die Lagerverwaltung ein Einsehen gehabt: Bartmesser und Haarschneidemaschine sind ins Lager gekommen und haben ihre Arbeit begonnen. Und im Eingang eines Zeltes, wo das Licht voll hineinfällt, sieht man ein idyllisches Bild: Da hat der Haarkünstler sein Lager aufgeschlagen und zieht eben durch den dunklen Schopf eines gefangenen Kameraden, der vor ihm auf dem Boden hockt, mit seiner Schneidemaschine eine breite helle Furche. . . . .

Im allgemeinen scheinen sich die Döberitzer Gefangenen nicht eben schlecht zu stehen. Gewiß, beneidenswert ist ihre Lage nicht. Sie sind in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt durch die Drahtzäune des Lagers und sehen jenseits des Zaunes die deutschen Landsturmleute mit aufgepflanztem Bajonett auf und ab patrouillieren. Sie scheinen denen, die in das Lager hineinkommen — freilich ist der Zutritt dem Publikum nicht ohne weiteres gestattet — wie so eine Art Sehenswürdigkeit und haben das bedrückende Gefühl der Ungewißheit über das, was da draußen in der Welt, in ihrer Heimat vorgeht. Sie müssen viele Bequemlichkeiten entbehren und werden jetzt auch die Kühle der Nacht in ihren luftigen Zelten oft schon recht unangenehm empfinden. Aber im großen ganzen hat die deutsche Heeresverwaltung doch so für sie gesorgt, daß sie nichts Notwendiges zu entbehren brauchen. Man hat die Gefangenen möglichst nach Nationen und Regimentern beisammen gelassen, unter den Engländern aber Söldner und Freiwillige einigermaßen geschieden, ohne im übrigen auf Standesunterschiede Rücksicht zu nehmen, — und für jedes Zelt einen Vorgesetzten aus den Reihen der Gefangenen selbst bestimmt. Die Zelte sind primitiv, aber immerhin geräumig. Je 250 bis 300 Gefangene haben zusammen in einem ihr Nachtlager, aus einem mit Holzwolle gefüllten Sack bestehend, den die beiden gelieferten Decken vervollständigen müssen. Ein paar primitive Tische und Bänke, und ein paar Petroleumlampen bilden das übrige „Inventar" dieser Zelte. Zwischen ihnen die Rinne mit fließendem Wasser, etwas abseits die Latrinen, die an „Ursprünglichkeit" allerdings nicht viel zu wünschen übrig lassen. In einer Ecke eine Kantine, in der die Gefangenen sich Kuchen, Zigarren, Marmelade und hundert andere Sachen, nur keine Spirituosen, kaufen können, und endlich das Wirtschaftsgebäude, in dem an der Spitze seiner englischen Helfer ein deutscher Küchenchef seines Amtes waltet.

Ein Teil der Gefangenen hat jeden Tag zur Arbeit anzutreten. Die Zeltkorporale treffen die Auswahl derer, die jetzt „dran" sind. Die Ausgewählten sieht man dann bald bei allerlei Arbeiten im Lager selbst, oder auch, wie sie auf den Wegen ringsum zu einigen Dutzend, von deutschen „Landstürmern" geleitet, einen Wagen ziehen, Erde schaufeln, Wege reinigen usw. Die nicht zur Arbeit Kommandierten müssen sehen, wie sie sich die Zeit vertreiben. Immerhin gibt es genug Möglichkeiten. Die einen spielen „Dritten abschlagen", die anderen vergnügen sich mit Karten in der Hand, wieder andere sitzen über Büchern, die das amerikanische Konsulat zur Verfügung gestellt hat; die meisten lagern schließlich ohne Beschäftigung herum. Die Möglichkeit, Briefe zu schreiben oder auch zu erhalten, ist erfreulicherweise gegeben.

Sehr erwünscht ist es natürlich immer, wenn die Stunde des Essens kommt. Morgens gibt es Kaffee und ein halbes Kommißbrot; des Mittags irgend eine Suppe, ein Gemüse mit 90 Gramm Fleisch darin; abends Thee, Kaffee, Haferschleim oder Kakao. Bei der Speisenabholung tritt jeder mit seinem Eßnapf an ein Fenster der geräumigen Küche, in der eine Reihe riesiger Bottiche besorgt wird. Mit militärischer Fixigkeit hat jeder seine Nahrung in Empfang zu nehmen und seinem Nachfolger Platz zu machen.

Wer sich wider die „Lagerdisziplin" versündigt, erhält keine Speise und hat außerdem seinen Aufenthalt auf einer kleinen Anhöhe zu nehmen, von der aus ein Wachkommando das Lager überschaut.

Viele solcher Sünder scheint es im allgemeinen nicht zu geben. Die Gefangenen machen im ganzen keinen unfreundlichen Eindruck. Junge und Alte sind unter ihnen. Hier ein Korporal, der zu erzählen weiß, daß er schon seit 34 Jahren im Dienst steht, schneeweißes Haar auf dem Kopf. Dicht neben ihm ein Bürschchen, kaum den Kinderschuhen entwachsen. Aber sie scheinen sich mit einander zu verstehen. Krieg und Gefangenschaft mögen sie sich gegenseitig nahegebracht haben. Sie plaudern einträchtig miteinander und lachen lustig, daß dem jungen Burschen die weißen Zähne nur so funkeln. — — —

In dem Winterlager wird noch fleißig geschafft. Etwa 500 einheimische Arbeiter bauen an den Holzbaracken, und rund 800 Gefangene sind mit Nebenarbeiten beschäftigt. Für 10 000 bis 15 000 Mann soll hier Unterkunft besorgt werden; für je 1000 bis 1500 ist ein Komplex von zehn Unterkunftshäusern mit einem Wirtschaftsgebäude und Zubehör vorgesehen. Was bereits fertig ist, wirkt solide und dauerhaft. Jede der Baracken enthält zwei größere Räume für je etwa 50 Mann, dazu zwei Stuben für Korporäle. Alle Räume haben elektrisches Licht und je einen oder zwei kleine Oefen. Das Wirtschaftsgebäude hat moderne Küchenanlagen und einen Kantinenraum. Die Latrinen sind sauber und angemessen. Ein Haus mit Douschen, Ankleideräumen und Wascheinrichtungen ist im Bau. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß sich die Gefangenen hier wohler und wärm erfühlen werden als in den Zelten.

Wie es heißt, soll dieses Barackenlager Mitte nächsten Monats bezogen werden. Hoffentlich wird der Bau nach Möglichkeit beschleunigt, denn es wird immer kühler und unangenehmer im Freien. . . .

Es ist nur zu loben, wenn die Heeresverwaltung die Gefangenen menschlich und freundlich behandelt. Sie haben ja nichts Unehrenhaftes begangen. Und nicht nur das Gefühl der Menschlichkeit muß uns gebieten, den Gegnern ihre Gefangenschaft erträglich zu machen, auch die Rücksicht auf unsere eigenen Brüder, die von den anderen gefangengenommen wurden, muß uns raten, keine falsche Härte zu zeigen. Wir dürfen hoffen, daß eine gute Behandlung der Gefangenen bei uns doch auch dahin wirkt, daß unsere Gegner den bei ihnen Gefangenen entgegenkommen.

Die monarchistischen Unruhen in Portugal.

Lyon, 23. Oktober. (W. T. B.) Das „Journal" meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerschnittener Telegraphendrähte und zerstörter Eisenbahnlinien von Nordportugal abgeschnitten. In Mafra beschlagnahmte ein wegen seiner monarchistischen Gesinnung bekannter Offizier mit etwa 100 Zivilisten die Waffenvorräte in der Militärschule und versuchte, die Soldaten der Militärschule zum Aufstand zu bewegen. Von Lissabon wurden Truppen nach Mafra gesandt. In Santarem wurde eine Eisenbahnlinie zerstört, so daß ein Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Versuch mißlungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

•

Lissabon, 23. Oktober. (W. T. B.) In Portugal sind mehrere Fälle von Lungenpest festgestellt worden.

Die Engländer in Aegypten.

Konstantinopel, 23. Oktober. (W. T. B.) Nach authentischen Nachrichten aus informierten Kreisen Stambuls ließen die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische (?) Truppen nach Aegypten kommen. An beiden Ufern des Suezkanals sind allein 14 000 Mann zusammengezogen. Von den indischen Truppen, die unlängst nach Aegypten befördert wurden, wurde der größere Teil als wenig zuverlässig wieder zurückgezogen. Nur ungefähr 1000 Mann blieben dort. Die Zusammenziehung englischer Truppen in Aegypten wird als Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen. Man verweist darauf, daß die Zustimmung der Pforte, die für den Abschluß jeder Anleihe einzuholen ist, bezüglich der Anleihe von fünf Millionen Pfund für landwirtschaftliche Zwecke in Aegypten nicht eingeholt wurde. Diese Unterlassung wird gleichfalls als Verletzung des ägyptischen Statuts kritisiert.

Freisprechung der Londoner Exzedenten!

London, 23. Oktober. (W. T. B.) Der Londoner Polizeirichter sagte bei der Vorführung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausschreitungen verhaftet worden waren, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschen Kriegführung die Menschen reize und errege. Er fügte dann hinzu: Wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.

Die Gefangenenbehandlung.

Paris, 23. Oktober. (W. T. B.) „Petit Parisien" meldet: Der Pariser Deputierte Desplas hat die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Inspizierung der Gefangenen vorgeschlagen. Die Kommission, deren Vorsitz der amerikanische Botschafter führen soll, soll Delegierte in die deutschen und französischen Städte entsenden, in denen Kriegsgefangene untergebracht sind.

Das Seekriegsrecht.

Die deutsche Regierung hat den neutralen Mächten nachstehende Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechtserklärung zugehen lassen. Nach einer Order in Council vom 20. August 1914 will die britische Regierung während des gegenwärtigen Krieges die Londoner Seekriegsrechtserklärung vom 26. Februar mit einigen Zusätzen und Abänderungen beobachten. Diese Zusätze und Abänderungen sind aber derart, daß sie die Londoner Erklärung in wesentlichen Punkten aufheben und dadurch gleichzeitig in das geltende Völkerrecht eingreifen. Weitere sehr erhebliche Abweichungen von der Londoner Erklärung sind in einer britischen Proklamation vom 21. September 1914 enthalten.

Die Denkschrift weist dies nun im einzelnen nach und kommt zu folgendem Schluß:

„Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat bisher die Bestimmungen der Londoner Erklärung streng beachtet, auch deren Inhalt in der deutschen Prisenordnung vom 30. September 1909 fingetreu wiedergegeben; an dieser Haltung hat sie sich selbst durch die flagranten Rechtsverletzungen ihrer Gegner nicht irre machen lassen. Sie muß sich indes die Frage vorlegen, ob sie an diesem Standpunkt noch länger festhalten kann, wenn die feindlichen Mächte das von ihnen eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte sich solche Neutralitätsverletzungen zuungunsten deutscher Interessen gefallen lassen. Für die deutsche Regierung würde es daher von Wert sein, zu erfahren, welche Stellung die neutralen Mächte zu dem völkerrechtswidrigen Verhalten Großbritanniens und Frankreichs einzunehmen gedenken, und ob sie insbesondere gegen die an Bord ihrer Schiffe vorgenommenen Gewaltakte an deutschen Personen und deutschem Gut einschreiten wollen."

Kriegsbekanntmachungen.

Verpflegung Kriegsgefangener.

Das neue „Armeeverordnungsblatt" enthält folgende Bekanntmachung:

1. Verwundete Kriegsgefangene, die sich in Gefangenentransporten befinden, erhalten die gleiche Verpflegung wie die übrigen Kriegsgefangenen.

2. Verwundete Kriegsgefangene, die sich in Transporten deutscher Verwundeter befinden, werden, nachdem diese versorgt sind, soweit möglich wie deutsche Verwundete, sonst wie unverwundete Kriegsgefangene verpflegt.

3. Liebesgaben dürfen an unverwundete Kriegsgefangene unter keinen Umständen abgegeben werden. Es ist überhaupt verboten, daß die freiwillige Krankenpflege Kriegsgefangene verpflegt, es sei denn, daß sie sich in Transporten deutscher Verwundeter (s. Ziff. 2) befinden, die gerade durch die freiwillige Krankenpflege verpflegt werden.

Briefe an Gefangene in Gibraltar.

Berlin, 24. Oktober. (W. T. B.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, dürfen von jetzt ab deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar Briefe erhalten und schreiben. Diese Briefe gehen durch die englische Zensur. Briefe und Geldsendungen, welch letztere gleichfalls zugelassen sind, sind an die Adresse: „Kommander prisoners of war Gibraltar" zu richten.

Politische Uebersicht.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Während die Teuerung vieler Lebensmittel einen immer schwereren Druck auf weite Kreise der Bevölkerung ausübt, sind Partei und Gewerkschaften nicht müßig, um für Maßnahmen zu wirken, die den Preistreibereien entgegenwirken können. So hat dieser Tage wieder eine Konferenz im Reichsamt des Innern stattgefunden, an der Vertreter des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften teilnahmen, und die auch von anderen Korporationen beschickt war. In dieser Konferenz wurde eingehend die Frage der behördlichen Preisfestsetzung für Getreide und Kartoffeln behandelt. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es den Bemühungen gelingt, in kürzester Frist eine solche Preisfestsetzung zu erzielen, die den Bedürfnissen des Volkes gerecht wird.

Reglementierung der Zuckerindustrie.

Durch das Wolffsche Bureau wird mitgeteilt:

Nachdem gegen die Absicht der Regierung, in der Zuckerfrage nicht einzugreifen und den Zuckerexport im bisherigen Umgange freizugeben, von den verschiedensten Seiten, namentlich von bedeutenden Volkswirten mit Rücksicht auf die Volksernährung und die Unterhaltung unserer Viehbestände Einspruch erhoben worden ist, hat sich die Regierung entschlossen, eine Reglementierung derart eintreten zu lassen, daß unsere Zuckerernte im wesentlichen dem Inlandkonsum erhalten bleibt. Nähere Mitteilungen über die Einzelheiten werden demnächst erfolgen.

Man wird diesen Entschluß der Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen.

Staatszuschüsse zur kommunalen Arbeitslosenunterstützung.

Die „Post" weiß mitzuteilen, daß die Anregung schwächerer Gemeinden, für die Zwecke einer Arbeitslosenunterstützung in bar aus staatlichen Mitteln Zuschüsse zu zahlen, bei den in Frage kommenden preußischen Ministern eine „so entgegenkommende Aufnahme" gefunden habe, „daß ihre Berücksichtigung aus dem Kriegskreditbestimmterhofft werden darf". Auch dem „notleidenden Hausbesitz" sollen diese Staatszuschüsse zugute kommen.

Wir möchten wünschen, daß diese Mitteilung den Tatsachen entspricht. Es ist hier wieder und wieder betont worden, daß uns derartige Zuschüsse nicht befriedigen können, daß wir vielmehr von Reichs- und Staatswegen eine geregelte Arbeitslosenunterstützung verlangen müssen. Aber immerhin wären staatliche Zuschüsse an die Gemeinden, nicht zu knapp bemessen, doch schon gut und segensreich. Man darf wohl erwarten, bald Genaueres zu erfahren.

Vergeltungspolitik.

Eine Politik alttestamentarischer Rache empfiehlt die „Nationalzeitung" — auch „8-Uhr-Abendblatt" — in ihrem letzten Leitartikel. Anknüpfend an die Ausschreitungen, die im Ausland gegen Deutsche begangen wurden, schreibt das Blatt:

„Was wir heute schon verlangen, und mit Berechtigung verlangen, ist, daß für alle Schandtaten, die gegen Angehörige des deutschen oder österreichischen Staatsverbandes in England, Frankreich und Rußland begangen wurden, Vergeltung geübt werde. Wir wollen Angehörigen der mit uns kriegführenden Staaten nicht auf unseren Straßen begegnen, wir wollen nicht, daß sie fernerhin Anteil haben an den Segnungen deutschen Kultur, deutscher Ordnung und deutscher Gesittung, wir wollen nicht, daß sie geschäftliche Vorteile hier ziehen, wir wollen auch nicht, daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, Landesverrat gegen uns zu üben. Wir müssen reinen Tisch machen. Die Ueberanständigkeit der deutschen Behörden und des deutschen Volkes, die hier lebenden Engländer, Russen und Franzosen zu schonen, ist nicht mehr am Platze. Sie ist unangebracht bei der Schamlosigkeit, mit der Deutsche und Oesterreicher im feindlichen Auslande behandelt werden. Und wenn wir für die Anwendung des alten Rechtssatzes „Aug' um Auge, Zahn um Zahn" plädieren, so können sich alle, die unschuldig von der Härte dieses Gesetzes getroffen werden, beim perfiden Albion hierfür bedanken."

Wir verurteilen gewiß aufs schärfste alle Ausschreitungen, die im Auslande gegen Deutsche begangen werden. Aber wir glauben doch, daß wir unserer Kultur mehr Schaden zufügen würden als es irgendein Feind könnte, wenn wir den Rat des nationalliberalen Blattes befolgen wollten. Es galt bis jetzt doch auch in den Kreisen, denen dieses Blatt nahe steht, für einen Beweis unserer Kulturhöhe, daß wir jenes „Auge um Auge, Zahn um Zahn" überwunden hatten. Wir müssen die deutschen Behörden und das deutsche Volk dagegen in Schutz nehmen, daß sie in einer sogenannten „Ueberanständigkeit" den Ausländern zu weit entgegengekommen wären.

Keine Verschiebung der Gemeindewahlen.

Obgleich — ähnlich wie der Magistrat in Nürnberg — so auch die städtischen Behörden in Augsburg und München beschlossen hatten, von der bayerischen Regierung die Verschiebung der Gemeindewahlen und die dafür erforderliche Einberufung des Landtages zu verlangen, hat die Regierung es doch endgültig abgelehnt, auf diese Wünsche einzugehen. In der „Bayr. Staatszeitung" wird nach einem Telegramm des B. T. ausgeführt: Bei der gegebenen sachlichen und rechtlichen Lage könnte die Entschließung, die Wahlen abzuhalten, nicht aufgegeben werden. Von den beiden dazu notwendigen Gründen liege weder die zwingende Unmöglichkeit der Abhaltung, noch das einmütige Verlangen der Parteien vor. Zudem sollte man nicht von dem Beispiel Preußens in dieser Frage abweichen. Aus all diesen Gründen sehe sich die Regierung nicht in der Lage, ein Notgesetz dem Landtag zu empfehlen, zumal die Verhältniswahl auch kein stichhaltiger Grund dagegen wäre. Mit besonderem Nachdruck weist die „Staatszeitung" darauf hin, daß es nicht nötig sei, die Wahlen zu vermeiden, sondern nur nötig, einen erbitterten Wahlkampf zu vermeiden. Sie hoffe, daß bei der einmütigen Haltung des deutschen Volkes eine Einigung der Parteien vor den Wahlen möglich sein werde.

Aehnlich wie die bayerische Regierung hat auch die württembergische allen Vorstellungen zum Trotz daran festgehalten, daß die „Bürgerausschußwahlen" grundsätzlich noch in diesem Jahre stattfinden müßten. Sie gibt amtlich bekannt, daß sie nicht einen allgemeinen Wunsch auf Verschub der Wahlen hätte feststellen können. Es solle aber nicht beanstandet werden, wenn in einzelnen Gemeinden, in denen infolge des Krieges die Vornahme der Wahl im Monat Dezember nicht tunlich erscheine, auf Grund eines Beschlusses der Gemeindekollegien die Wahl verschoben werden sollte.

Stadtverordnetenwahlen ohne Wahlkampf.

Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel hat am Donnerstagabend einem zwischen der Parteileitung und dem Bürgervereinsausschuß getroffenem Abkommen zugestimmt. Danach sollen die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ohne Wahlkampf vor sich gehen unter Wahrung des bisherigen Besitzstandes, so daß nach der Wahl das alte Kräfteverhältnis zwischen Sozialdemokratie und Bürgertum, nämlich 24:24, besteht. — Auch in Altona wurde ein ähnliches Abkommen getroffen; wie es heißt, sind überdies auf bürgerlicher Seite Bemühungen im Gange, für ganz Schleswig-Holstein einen derartigen Vergleich zu schaffen.

Kartoffelkrieg.

Die Entrüstung der Bevölkerung über die hohen Kartoffelpreise hat nach Mitteilungen bürgerlicher Blätter bereits in Braunschweig dazu geführt, daß die Marktbesucher die Stände der Händler stürmten, als sie sich weigerten, ihre Ware für weniger als fünf bis sechs Mark für den Zentner abzugeben. Die Säcke wurden umgeworfen und viele Knollen zertreten, ehe noch die Polizei einschreiten konnte.

Unter dem Druck der Verhältnisse haben wiederum einige Gemeindeverwaltungen Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt — freilich fast überall wahre Liebhaberpreise! In Stuttgart soll für den Zentner nicht mehr als 4,80 Mark, für das Pfund nicht mehr als 6 Pf. gefordert werden dürfen. In Mülhausen wurde gleichfalls ein Höchstpreis von 6 Pf. festgesetzt. In der Pfalz hat die Regierung eine Anweisung an die Gemeinden ergehen lassen, sie möchten für Höchstpreise sorgen.

Immer wieder muß aber betont werden: Ein örtliches Vorgehen allein kann nicht genügen. Das Reich muß eingreifen!

Höchstpreise in Hamburg.

In Hamburg sind neue Höchstpreise für eine Reihe wichtiger Bedarfsartikel festgesetzt worden, die freilich keineswegs immer niedrig genannt werden können. Immerhin dürfte es interessieren, diese Preisfestsetzungen kennen zu lernen. Sie lauten: für das Pfund Weizenmehl 25 Pf., Roggenfeinmehl 20 Pf., für das Kilo Schwarzbrot 33 Pf., Futtergerste 28 Pf., neuen Hafer 25 Pf., Kleie 19 Pf., Heu 10 Pf., Stroh 5 Pf., Häcksel 6 Pf.; für 1 Doppelhektoliter Nußkohlen frei ins Haus 5 M., für 1000 Stück sechszölliger Braunkohlenbriketts 9,20 M., für 1 Doppelhektoliter groben Gaskoks 3 M., gebrochenen Gaskoks 3,20 (frei ins Haus), für 1 Liter Petroleum 23 Pf. Wer diese Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Staatliche Arbeitslosenunterstützung in Hamburg.

Die Hamburger Bürgerschaft hatte sich am Mittwoch mit einem Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung einer staatlichen Arbeitslosenunterstützung zu beschäftigen. Der Antrag geht dahin, daß der Senat Hamburgs zur Unterstützung der durch den Krieg arbeitslos gewordenen oder sonst in Not geratenen Einwohner staatliche Mittel bewilligen soll, die an Unorganisierte durch Kriegshilfe, an Organisierte durch ihre Berufsorganisation ausgezahlt werden sollten. Genosse Winnig begründete den Antrag, indem er besonders den großen volkswirtschaftlichen Nutzen einer staatlich organisierten Arbeitslosenhilfe zur Wiederherstellung der durch den Krieg vernichteten Werte hervorhob. Seine Worte begegneten aber tauben Ohren, denn die sogenannten „alten Fraktionen", die schon vor dem Krieg jeden sozialpolitischen Fortschritt hinderten, hatten sich auf eine Erklärung geeinigt, in der sie vor Anhörung des Antragstellers ihren ablehnenden Standpunkt gegen die über den Rahmen der Kriegshilfe hinausgehende Arbeitslosenunterstützung kundgaben. Dieses Verfahren fand energische Verurteilung durch einen liberalen Redner und unseren Genossen Stolten. Man zog es dann vor, die Entscheidung über den Antrag aufzuschieben. Die Abstimmung wurde vertagt.

Was kostet der jetzige Krieg?

Diese Frage hat Geheimrat Prof. Julius Wolf in einem Vortrag, den er am Donnerstag in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hielt, zu beantworten gesucht. Wolf berechnete die Kriegskosten für Deutschland unter Zugrundelegung von 6 bis 6½ Millionen Soldaten auf 40 Millionen Mark täglich, für Oesterreich-Ungarn auf die Hälfte. Insgesamt würden nach Prof. Wolf die täglichen unmittelbaren Kosten des Weltkrieges 140 bis 150 Millionen täglich ausmachen. Die Einbuße an Volkseinkommen infolge des Krieges schätzte Prof. Wolf auf etwa ein Drittel des gesamten Volkseinkommens, das sich bei uns normal auf 40 Milliarden im Jahr beläuft; der Verlust würde demnach auf der Seite des Zweibundes im Vierteljahr etwa 5½ bis 6 Milliarden betragen, bei unseren Kriegsgegnern 10½ bis 11 Milliarden. Die Opfer sind so ungeheuer wie niemals vorher in der Weltgeschichte.

Der Prozeß Princip.

Sarajewo, 24. Oktober. (W. T. B.) Im Hochverratsprozeß hielt der Staatsanwalt nach Beendigung des Beweisverfahrens sein Plädoyer, in dem er die Hauptergebnisse der Verhandlung zusammenfaßte. Diese hätte den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Serbien, das seine selbständige Existenz und seine vielfachen Gebietserweiterungen hauptsächlich der österreichisch-ungarischen Monarchie verdanke und dieses Entgegenkommen nur mit Haß vergolten habe, aufgestachelt durch das despotische Zarenreich, das Serbien zu eigenen Zwecken gegen Oesterreich-Ungarn als Werkzeug benutzt habe, in den Größenwahn verfallen sei, im Süden unter den Slawen dieselbe Rolle zu spielen, wie Rußland im Norden. Von diesem megalomanen Gedanken erfüllt, habe die serbische Regierung kein Mittel gescheut, um unter dem Deckmantel der südslawischen Einheit alle von den Südslawen bewohnten Gebiete der Monarchie, und zwar in erster Linie Bosnien und die Herzegowina mit Serbien zu vereinen. Serbische Minister, ja selbst der Thronfolger seien erwiesenermaßen vielfach mit den gegen die leitenden Staatsmänner der Monarchie, ja sogar gegen den Erzherzog gedungenen Mördern in persönliche Berührung getreten. Das übrige habe als Werkzeug der serbischen Regierung der Verein Narodna Odbrana getan, der alle Schichten der südslawischen Gesellschaft der Monarchie vergiftet und die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Vereine von Bosnien und der Herzegowina gewonnen habe, die ihm als Werkzeuge und Mittel für die Wühlarbeit der großserbischen Propaganda gegen die Monarchie dienten. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten selbst habe der ermordete Thronfolger den Tendenzen der serbischen Regierungskreise im Wege gestanden. Diese hätten daher beschlossen, dieses Bollwerk gegen das Großserbentum um jeden Preis zu vernichten. Die serbische Regierung habe die gedungenen Mörder mit Geld und Waffen versehen. Der Mord von Sarajewo sei nur ein neues Glied in der langen Kette der Verbrechen gewesen, die die serbische Regierung gegen die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse ihrer imperialistischen Zwecke teils angezettelt, teils vollbracht habe.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Bestrafung der Angeklagten im Sinne der Anklageschrift.

Ministerwechsel in Holland.

Haag, 23. Oktober. (W. T. B.) Der heutige Staats-Courant wird die Entlassung des Finanzministers Bertling enthalten. Der Ackerbauminister Treub wird zum Finanzminister ernannt. Er wird vorläufig auch das Ackerbauministerium weiter verwalten.

Einige Beispiele

Wollstoff-Reste

Blusenstoffe in neuen Mustern
Schottenstoffe .....
Krepp reine Wolle, einfarbig ....
im Rest Mtr. **75** Pf.

Cheviot reine Wolle, marine, schwarz
Blusen-Krepp reine Wolle, feine Streifen
Schw.-weiß Karos verschiedene Ausführ.
im Rest Mtr. **95** Pf.

Kleiderstoffe einfarbig, für Kleider und Blusen .....
Schottenstoffe solide Karos ...
Blusen-Flanelle reine Wolle ..
im Rest Mtr. **1.25**

Rockstoffe ca. 130 cm breit ...
Kostüm-Schott. Karos u. Streif. 130 cm breit .
Jacken—Kleiderstoffe für Kostüme ausreichend, 130 cm breit
im Rest Mtr. **1.95**

Seidenstoff-Reste

Einfarb. Seiden f. Besatz-Zwecke
Blusen-Streifen reine Seide
Krepp-Illusion reine Masse ..
im Rest Mtr. **65** Pf.

Messaline reine Seide für Blusen
Taffet reine Seide für Futterzwecke
Sat.-Prinzesse reine Seide f. Blus.
im Rest Mtr. **95** Pf.

Blusen-Seiden Streif. u. Karos
Paillette einfarbig, moderne Farben
Krepp Halbseide, doppelbreit ...
im Rest Mtr. **1.35**

Schwarze Samm. helle Linden. Qualität ..
Schwarze Rein-Seide ..
Krepp gem. für Kleider, doppelbreit
im Rest Mtr. **1.95**

Wäschestoff-Reste und Abschnitte besonders preiswert

Barchent-Reste und Abschnitte Meter 60, 80, 90 Pf.

Unsere

Reste-Tage

bieten für Reste, Kupons und andere Waren in fast allen Abteilungen eine ganz

außergewöhnliche Kaufgelegenheit

Verlangen Sie unser Haus-Inserat am Eingang und an den Kassen

Beachten Sie unsere Ausstell-Tische

Gültig vom 26. bis 29. dieses Monats

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Hermann Tietz

Leipziger Straße
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

Verband der Freien Volksbühnen
Heute Sonntag, 25. Oktober 1914:
Mittags 12 Uhr:
Zirkus Schumann: Konzert des Philharmonischen Orchesters.
Nachm. 2½ Uhr:
Deutsches Theater: Was ihr wollt.
Nachm. 3 Uhr:
Montis Operetten-Th.: Minna von Barnhelm.
Deutsches Opernhaus: Martha.
Schiller-Th. Charl.: Weh' dem der lügt.
Lessing-Th.: Der Erbförster.
Abends 8 Uhr:
Montis Operetten-Th.: Wenn der junge Wein blüht.
Abends 8¼ Uhr:
Montag und Sonnabend: Minna von Barnhelm.
Dienstag bis Freitag: Wenn der junge Wein blüht.

Theater für Sonntag, 25. Oktober

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter!**

Deutsches Künstler-Th.
3½ U.: **Glaube und Heimat.**
8 Uhr: **Glaube und Heimat.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
3 Uhr: **Martha.**
8 Uhr: **Der Feldprediger.**

Deutsches Theater
7 Uhr: **Wallensteins Lager. Die Piccolomini.**

Kammerspiele
8¼ U.: **Jedermann.**

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Er kommt wieder.** Zwei leuchtende Punkte. **Ende gut—alles gut!**

Kleines Theater
8 Uhr: **Der Hexenkessel.** Gastspiel Harry Walden.

Komödienhaus
8 Uhr: **Das Heiratsnest.**

Lessing-Theater
3 Uhr: **Der Erbförster.**
7½ U.: **Der junge Medardus.**

Lustspielhaus
8¼ U.: **Graf Pepi.**

Residenz-Theater
8 Uhr: **Krümel vor Paris.**

Rose-Theater
3 Uhr: **Die relegierten Studenten.**
8 Uhr: **Die Waffen her!**

Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Johannisfeuer.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: **Weh' dem, der lügt.**
8 Uhr: **An der Spree und am Rhein.**

Thalia-Theater
3½ Uhr: **Königin Luise.**
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**

Theater am Nollendorfpl.
8 Uhr: **Immer feste druff!**

Volksbühne (Montis Operettenth.)
3 Uhr: **Minna von Barnhelm**
8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Walhalla-Theater
3½ Uhr: **Kabale und Liebe.**
8¼ Uhr: **Berlin im Felde.**

URANIA Taubenstr. 48/49.
Sonntag 8 Uhr: **Die Weichsel u. die masurischen Seen.**
Montag 4 Uhr (halbe Preise): **Das belgische Land.**
8 Uhr: Geheimrat Professor Dr. E. Marcks-München: **Wo stehen wir?**
Die politischen, sittlichen und kulturellen Ursprünge und Ziele des deutschen Krieges.

Casino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr. Kriegsbilder — Spezialitätenteil usw. 8. Schluß das neue Kriegs-Volksstück **„Mein Leben dem Vaterland“.** Loge 1,25, Sessel 1,10, Parkett 80 Pf. Rang 50, Stuhl 30, Sonnt. fl. Aufschl. Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr: **Kriegers Heimkehr.**

Theater an der Weidendammerbrücke
3¼ Uhr: **Heimat.**
8 Uhr 10: **Anfang gut — Alles gut.**

Volgt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonntag, den 25. Oktober:
Kabale und Liebe.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Ab Montag: **Schlimme Saat.** Schauspiel in 4 Akten.

~~**Theater Folies Caprice**~~
8¼ *Possen-Theater* 8¼
Täglich:
Blinkfeuer. Landwehrleute. Fest steht und treu . . .
Leonhard Haskel, Martin Kettner a. G.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Glänzendes Programm!
Unter anderem:
Der Dorfschulmeister.
Ein Stimmungsbild von Meysel.
Anf. 7½ Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
Täglich 8¼ Uhr:
Unsere Feldgrauen!
„Der größte Erfolg der Saison.“
Sonntag nachm.: **Die Ehre.**

Steppdecken
für Krankenpflege billigst.
Fabrik: Wallstr. 72.
Bernhard Strohmandel.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

GARBÁTY
CIGARETTEN

für Qualitätsraucher

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Frauen-Leseabend Groß-Berlin: Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr.

Mietsunterstützung.

Der Antrag unserer Genossen im Roten Hause, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Reich und dem Staat in Verbindung zu treten, um den Familien der Kriegsteilnehmer sowie den infolge des Krieges in Not geratenen Arbeitslosen und Kleingewerbetreibenden die Wohnungsmöglichkeit zu sichern, beschäftigte sich in zwei Sitzungen den von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Ausschuß. Allseitig wurde anerkannt, daß auf dem Gebiete der Unterstützung der Mieter im Interesse der Mieter und der Vermieter eine Aenderung des bestehenden Zustandes dringend erforderlich ist. Unsere Vertreter (Heimann, Hintze, Ritter, Stadthagen und Wurm) präzisierten den sozialdemokratischen Antrag durch folgendes Verlangen: Es solle der Magistrat ersucht werden:

a) Allen Familien der Kriegsteilnehmer, unabhängig von der Kinderzahl, die kommunalen Unterstützungen ohne Mietsabzüge zu belassen.

b) Den Familien der Kriegsteilnehmer, sowie den durch den Krieg in Not geratenen Arbeitslosen und Kleingewerbetreibenden besondere Mietsunterstützungen zu gewähren. Diese Mietsunterstützungen sollen nicht über 25 M. per Monat betragen. Sie sind nur gegen Verzicht des Vermieters auf den Rest der Miete zu gewähren. Mehr als zwei Drittel der Miete dürfen nicht gezahlt werden. Die Verhandlungen zwischen Vermieter und Mieter sind auf Anrufen einer der beiden Parteien durch die städtischen Einigungsämter zu führen.

c) Mit den Behörden im Reich und Staat in Verbindung zu treten:

1. zwecks Beschaffung der erforderlichen Geldmittel unter Heranziehung des organisierten Grundbesitzes;

2. zur Erwirkung gesetzlicher Maßnahmen gegen solche Parteien, die eine Einigung mit dem städtischen Einigungsamt ablehnen;

3. zur Ausdehnung des Kreises unpfändbarer, dem Zurückbehaltungsrecht des Vermieters entzogener Sachen, sowie

4. zur Aufhebung der Mietsvertragsbestimmungen, die für den Mieter ungünstiger sind als die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Die Stadtverordneten Cassel und Mommsen brachten folgende Anträge ein:

1. den Magistrat zu ersuchen, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, nach welcher in geeigneten Fällen die Mietsunterstützung angemessen erhöht und über den Kreis der Angehörigen der Kriegsteilnehmer hinaus ausgedehnt wird;

2. den Magistrat zu ersuchen, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, der Stadtgemeinde eine ausreichende Staatsbeihilfe zu gewähren für diejenigen Lasten, welche der Stadt aus der von ihr infolge des Kriegszustandes getroffenen Maßnahmen erwachsen.

Bei der Abstimmung wurden diese Anträge nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages in der gestrigen Ausschußsitzung einstimmig angenommen. Ueber die Organisation und die Befugnisse der Mietseinigungsämter soll in der nächsten Sitzung beschlossen werden.

Aus Groß-Berlin.

Kriegsspiel.

Sonntag war's. Ein stimmungsvoller Herbstmorgen. Die weiten, abgeernteten Felder in wohlig-warmen Dämmerschein gehüllt. Einige frisch bestellte Aecker zeigen auf ihrem aschgrauen Grunde bereits wieder das rostrote Grün der jungen Wintersaat. Und von den schnurgeraden Baumreihen der nahen Chaussee lösen sich die welken Blätter und tanzen wie goldene Falter auf dem taufeuchten Erdboden — Werden und Vergehen dicht beieinander.

Ich gehe über das ebene Brachfeld und suche die abgeblühten Königskerzen. Das Glück ist mir hold; zwischen geknickten Felddlumen und staubigen Disteln, die mit verdorrten Blütenaugen zum Himmel starren, finde ich einige der gesuchten Pflanzen, deren schlanke gelbe Blütenschäfte im Sommer weithin leuchten.

Da werden plötzlich zwischen den dunkelroten Köpfen der Ebereschen, wo die Chaussee eine scharfe Biegung macht, schwarze Gruppen sichtbar — eine ansehnliche Schar junger Männer. Gleich springen sie alle seitwärts auf die Aecker. Die Gruppen lösen sich auf und bilden gedehnte Zickzacklinien. Nun beginnt ein wechselvolles Durcheinander: einige springen hastig in großen Sätzen vorwärts, andere rutschen schlangenartig auf Bauch und Knien, wenige sind zurückgeblieben und dringen nur langsam, beständig spähend, vor. Zwei Gestalten eilen hin und her und fuchteln erregt mit den Armen in der Luft umher. Mit wachsendem Interesse verfolge ich alle Bewegungen.

Inzwischen ist die stürmende Vorhut in meiner Nähe angekommen; aber blitzschnell verschwinden alle, als ob die Erde sie verschlungen habe. Da erblicke ich nicht weit von mir zwei siebzehnjährige Burschen in der Ackerfurche, keuchend, hochrot und mit funkelnden Augen.

Auf meine Frage, was hier getrieben werde, antworten sie kurz und schneidig: „Krieg!" Also auch hier, dachte ich, aus meiner einförmigen Ruhe aufgeschreckt. Ob's denn nun auch gefährlich sei in diesem Gelände, frage ich. „Ach nein," antworten die beiden, „es ist nur eine Uebung."

Die Mehrzahl der jugendlichen Krieger ist derweil mit Trompeten- und Trommelklang in einiger Entfernung vorbeigeeilt. Das Ziel bilden die etwa 500 Meter entfernten Kiesgruben und das Gleis der Kleinbahn; dort soll die eigentliche Schlacht geschlagen werden — belehren mich die beiden Späher in der Furche. In der Tat verschwindet bis auf die beiden Führer die ganze Schar in den Kiesgruben.

Kommandorufe durchschneiden scharf die Luft. Ich begebe mich nach dem Mittelpunkt der „Schlacht". Von einem Hügel inmitten der Kiesgruben kann ich die gesamte „Schlachtlinie" überblicken. Mir gegenüber befindet sich der „Feldherrnhügel". Der Feldherr, ein grauer Fünfziger, bemüht sich, fachmännische Schlachtlinien herzustellen. Die ganze kriegerische Schar wird in zwei Abteilungen getrennt, deren eine in den Kiesgruben verbleibt, während die andere jenseits des Eisenbahngleises Stellung nimmt.

Auf dem „Feldherrnhügel" entwickelt sich jetzt eine fieberhafte Tätigkeit; jugendliche Ordonnanzen jagen hin und her. Sonst ist alles mäuschenstill. Die Ruhe vor dem großen Sturm — denke ich. Und plötzlich kommandiert der Feldherr mit rauher Stimme: „Achtung!"

Darauf schwenkt er lebhaft die blaue Sportmütze und schreitet nachdenklich gemessenen Schrittes auf und ab. Ich gerate nun in große Spannung ob der kommenden Dinge. Aber zunächst kam gar nichts. Der Stratege sammelte sich offenbar erst, denn unvermittelt ertönte seine Stimme weiter:

„Also denkt Euch mal, Jungens. — — da vorn auf der Eisenbahn kommt die erwartete feindliche Kompagnie angefahren . . . Ja — was tun wir da? — — Ganz einfach ist die Sache — wir greifen sofort feste an. Die Patrouille da vorn rechts (die beiden Späher in der Furche) stürzt sich blitzschnell hervor und erschießt den Lokomotivführer und den Heizer."

Bei diesen Worten liefen die beiden in gebückter Haltung auf das Eisenbahngleis zu.

„Und wir?" fuhr der Stratege fort. „Na — die Sache ist einfach und klar: uns bleibt weiter nichts übrig, als die ganze feindliche Gesellschaft niederzuschießen und niederzuhauen. So schnell wie möglich."

Die letzten Worte wurden mit einer gewissen Hast gesprochen. Wieder Ruhe. Die jungen „Kriegsmänner" lagen auf dem Bauch, den Kopf eingezogen, wie mit dem Erdboden verwachsen.

„Schnellfeuer da drüben!" — erschallt laut das Kommando.

Ein lähmender Schreck durchzuckt meinen Körper — Schnellfeuer! Ich packe krampfhaft mein Bund Königskerzen und glaubte schon die pfeifenden Flintenkugeln zu hören.

Doch alle Aufregung war nutzlos. Von „drüben" kam kein Schnellfeuer. Die „kampfbereiten Krieger" schrien nur aus voller Kehle: „Puuh! Piff! Paff! Puuh! Piff! Paff! und schwenkten tüchtig die Arme dazu.

Jetzt wurde diesseits der Bahn ein kühner Sturmangriff vorbereitet. Wie eine gewundene Schlangenlinie kommen die „Stürmer" aus den Kieslöchern gesprungen, voran Trompeter und Trommler. „Hurra! auf den Feind!" brüllen alle. Zuletzt kommt noch ein kleiner Tambourmann hinterher gesetzt, tüchtig das Kalbfell walkend; er ist vergeblich bemüht, die unglückliche Kürze der Beine durch Schnelligkeit zu ersetzen.

Die Hurraschreie sind indes immer stärker geworden. Die „kämpfenden Parteien" sind aufeinandergeprallt. Ein wilder Knäuel. Das Hurrageschrei ist orkanartig angeschwollen, von Trommel und Trompete wirksam begleitet. Schließlich fahren die Führer schlichtend dazwischen. Langsam tritt Ruhe ein. Der „Stratege" hält eine kritische Rede . . .

Ich mußte auf dem Heimwege viel über dieses Schauspiel nachdenken . . .

Die Kriegstrauungen.

werden für Berlin die Heiratsziffer des Jahres 1914 sehr erheblich steigern. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden hier nur 11 073 Ehen geschlossen, gegenüber 11 620 Eheschließungen in denselben sieben Monaten des vorigen Jahres. Der August 1914 brachte dann plötzlich 5793 Eheschließungen, gegenüber nur 1309 im vorjährigen August. Die Hochflut der Kriegstrauungen fiel in die eine Woche vom 2. bis 8. August, die allein mit 3941 Eheschließungen beteiligt war. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man schätzt, daß in Berlin infolge des Kriegsausbruchs rund 4500 Eheschließungen vorweggenommen worden sind. Manche davon mögen für Herbst oder Winter dieses Jahres beabsichtigt gewesen sein, aber gewiß wären in Friedenszeiten die Meisten nicht vor dem nächsten Jahr zustande gekommen. Das letzte Drittel des Jahres 1914 wird gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres sicher ein beträchtliches Weniger an Eheschließungen haben, doch kann der mit den Kriegstrauungen gewonnene bedeutende Vorsprung dadurch nicht vollständig aufgehoben werden. Im September wurden noch 1570 Ehen geschlossen, gegenüber 1832 Eheschließungen im September vorigen Jahres, so daß in 1914 die ersten drei Viertel zusammen 18 436 Eheschließungen hatten, gegenüber 14 761 für denselben Zeitraum des Vorjahres. Neben der Eheschließungshochflut, die der Kriegsausbruch brachte, zeigte in Berlin sich eine ganz außerordentliche Mehrung der Legitimationen außerehelich geborener Kinder. Legitimiert wurden hier in den ersten sieben Monaten im vorigen Jahr 1492 Kinder, in diesem Jahr 1409 Kinder, sodann im August vorigen Jahres 168 Kinder, aber im August dieses Jahres 1048 Kinder. Die Legitimation erfolgt in den allermeisten Fällen dadurch, daß der außereheliche Vater die Mutter des Kindes heiratet. Die außerehelich geborenen Kinder erlangen hiermit die rechtliche Stellung ehelicher Kinder. Unter den im August dieses Jahres legitimierten 1048 Kindern waren 1043, die durch die Eheschließung der Eltern legitimiert wurden.

Die Residenzpflicht der Lehrer.

Der Unterrichtsminister hat zu dem Auswärtswohnen der Lehrer durch folgenden höchst beachtenswerten Erlaß vom 17. Oktober d. J. Stellung genommen:

Die Annahme, daß in der Regel keine schuldienstlichen Interessen dem Auswärtswohnen der Lehrer entgegenstehen, erscheint nicht zutreffend. Es ist vielmehr sehr erwünscht, daß der Lehrer seine Wohnung, soweit möglich, in derjenigen Stadtgegend nimmt, aus welcher seine Schüler kommen, weil er dann leichter Gelegenheit haben wird, diese auch außerhalb des Unterrichts zu beobachten und kennen zu lernen.

Außerdem wird das Wohnen innerhalb des Schulverbandes die im Schulinteresse liegende Verbindung zwischen Schule und Elternhaus und eine größere erzieherische Einwirkung auf Schüler und auch auf Schulentlassene fördern und dem Lehrer ermöglichen, an der Lösung der sozialen Aufgaben für die Volksschuljugend mitzuwirken. Die Erteilung der Genehmigung zum Auswärtswohnen wird daher nur eine Ausnahme unter besonderen Verhältnissen zu bilden haben.

Um das Kettengebet.

Der Unfug mit dem Kettengebet geht weiter. Jetzt hat der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. in einer amtlichen Erklärung darauf hingewiesen, daß die Weitergabe der sogenannten „Kettenbriefe" strafbar sei.

Dazu teilt uns der Deutsch-evangelische Presseverband in einem Schreiben mit: „Die Absender dieser religiösen Mumpitz-Schreiben begehen groben Unfug im Sinne des § 360 II des Strafgesetzbuches und der Kommandeur des VII. Armeekorps hat öffentlich erklärt, daß er gegen die Verkäufer abstoßender Kriegs-Ulkkarten die Hilfe der Polizei und Gerichte anrufen werde.

Eigenartige Kriegshilfe in Pankow.

In Pankow scheint man ganz sonderbare Begriffe über die Kriegshilfe zu haben. Weil die Gemeinde einer Frau eines im Felde Stehenden eine Mietsunterstützung gewährt hatte, wendete sich die dortige Gemeinde mit einem Schreiben an die Stadt Berlin und ersuchte um die Feststellung, ob der in der Schliemannstraße wohnende Vater der unterstützten Frau in der Lage sei, der Gemeinde Pankow die gewährte Mietsunterstützung zu erstatten. Anstatt nun das zuständige Berliner städtische Bureau das an Berlin gestellte Ansinnen kurz abgewiesen hätte, wurde das Schreiben zur Recherche weitergegeben. Es ist ganz unzulässig, die Gewährung von Miete an Frauen von Kriegsteilnehmern von armenrechtlichen Gesichtspunkten zu betrachten und so zu verfahren, wie das in Pankow geschehen ist. Das Generalbureau des Magistrats hätte das Schreiben der Gemeinde Pankow sofort zurücksenden sollen mit dem Bemerken, daß das Ersuchen unzulässig ist. Wo sollte es übrigens hinkommen, wenn die Gemeinden sich an die Angehörigen von Unterstützten wegen Rückzahlung von Kriegsbeihilfen wenden wollten. Das widerspricht ganz klar und deutlich dem Gesetz.

Unglück in einer Volksspeiseanstalt.

Fünf Personen schwer, zehn leichter verletzt.

Durch den Alarm „Menschenleben in Gefahr!" wurde die Feuerwehr gestern vormittag, kurz nach 11 Uhr, nach der Volksspeiseanstalt am Schlesischen Bahnhof, Ecke Frucht- und Madaistraße, gerufen. Wie sich herausstellte, war dort eine Wand eingestürzt, wobei fünfzehn Personen verunglückt waren. Fünf von diesen hatten schwere Verletzungen durch herabfallende Mauersteine davongetragen, während die anderen zehn leichtere Verletzungen aufwiesen. Die Verunglückten wurden in Wagen des Verbandes für erste Hilfe teils nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, teils nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Ueber die Ursache des Einsturzes der Wand wird uns folgendes mitgeteilt: Neben der Volksspeiseanstalt befindet sich ein Zweiggeschäft der Bleirohrfabrik und Eisengroßhandlung von H. Rosenthal. An der Wand, die eingestürzt ist, stand ein großes Regal, auf dem schweres Stabeisen lagerte. Vermutlich infolge Erschütterung durch die Stadtbahn kam dieses Regal ins Schwanken und drückte die einen Stein starke Wand nach der Volksspeiseanstalt hin ein. In der Volksspeiseanstalt hielten sich zur Zeit des Einsturzes einige zwanzig Personen auf. Es entstand eine Panik, da man weitere Einstürze befürchtete. Die Feuerwehr beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit und konnte nach halbstündigem Aufenthalt wieder abrücken. Unter den Verunglückten befinden sich auch drei Frauen.

Arbeitslosenfürsorge in Neukölln.

Auch die Arbeitslosenunterstützung in Neukölln hat durch die Beschlüsse des Provinzialausschusses der Provinz Brandenburg eine Verschlechterung erfahren. Während früher meistens von den einzelnen Kommissionen die gewerkschaftliche Unterstützung nicht in Anrechnung gebracht wurde, wird jetzt auf Grund dieser Beschlüsse die Arbeitslosenunterstützung zur Hälfte bei der Gewerkschaftsunterstützung abgezogen. In der letzten Kommissionssitzung ging nun das Bestreben unserer Vertreter dahin, eine Erhöhung der Unterstützungssätze vorzunehmen, da für den Winter größere Anforderungen gestellt werden. Von den bürgerlichen Vertretern und den Magistratsmitgliedern wurde ein dahinzielender Antrag bekämpft.

Beschlossen wurde, die Angelegenheit bis zur nächsten Woche zu vertagen, um inzwischen rechnerische Unterlagen für die entstehenden Mehrkosten zu beschaffen. Den Angehörigen der Kriegsteilnehmer wurde auch für die vom November in Kraft tretenden erhöhten Reichssätze 100 Proz. Zuschlag gewährt.

Die Kosten der Neuköllner Wohlfahrtspflege belaufen sich bis zum 13. Oktober auf 1 099 950 M. Davon sind ausgegeben für Militärunterstützung inkl. der reichsgesetzlichen Unterstützung 882 580 M. und für Arbeitslosenfürsorge 162 737 M.

Mietsunterstützung in Schöneberg.

Wie aus einem Bericht der Schöneberger Gewerkschaftskommission hervorgeht, wird jetzt an die Erwerbslosen Mietsunterstützung gewährt, deren Hauswirt sich mit einem Mietsnachlaß von 25 Proz. der Miete einverstanden erklärt. Die Mietsunterstützung beträgt bei einer Wohnungsmiete bis 600 M. 50 Proz., bis 900 M. 40 Proz., und bis 1200 M. 30 Proz. Nur dann wird Mietsunterstützung bewilligt, wenn der Mietsvertrag vor dem 15. September geschlossen ist.

Arbeitslosenunterstützung in Britz.

Die Gemeinde Britz gewährt den Erwerbslosen eine Arbeitslosenunterstützung, die für den Haushaltungsvorstand 60 Pf. und für ein Kind unter 14 Jahren 20 Pf. pro Tag beträgt. Mehr als zwei Kinder aber werden nicht unterstützt. Die Unterstützung der Gewerkschaft wird nicht angerechnet. Neben der Barunterstützung erhalten bedürftige Arbeitslose auch zeitweise unentgeltlich Kartoffeln. Als Kontrolle für die organisierten Arbeiter genügt die vom Verband abgestempelte Kontrollkarte.

Ein schwerer Straßenunfall hat sich am gestrigen Sonnabendvormittag gegen ¼11 Uhr in Friedenau ereignet. Dort versuchte Frau Konstantine Steuert am Südwestkorso kurz vor einem Straßenbahnwagen der Linie 69 das Gleis zu überschreiten und wurde, da der Führer den Waggon auf so kurze Entfernung nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, umgestoßen. Frau St. erlitt einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und Verletzungen an den Händen. Die Verunglückte fand in einer Privatklinik in der Achenbachstraße Aufnahme.

Zur Ausschmückung der Berliner Lazarette hat die Gemeinde Niederschönhausen 1500 Chrysanthemumpflanzen überwiesen.

Volkskunstabend. Der nächste Volkskunstabend des Verbandes der Freien Volksbühnen findet Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Lessing-Gymnasiums, Pankstr. 18, statt.

Das Befinden der in der Französischen Str. 47/48 verunglückten sieben Feuerwehrmänner war bis jetzt zufriedenstellend. Eine Lebensgefahr scheint ausgeschlossen zu sein. Eine Kohlensäurevergiftung liegt nicht vor, sondern eine Ammoniakvergiftung.

Die Schöneberger Gewerkschaftskommission beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der von der Stadt beschlossenen Erwerbslosenunterstützung. Genosse Küter berichtete von den Schwierigkeiten, die liberale Stadtverordnete dem Ausbau des Unterstützungswesens bereiteten. Die Delegierten nahmen mit Entrüstung Kenntnis von den neueren Beschlüssen, die eine schwere Benachteiligung der organisierten Arbeiter darstellen, da jetzt die gesamte Gewerkschaftsunterstützung bei der Gemeindeunterstützung voll angerechnet wird. Diejenigen, die in früheren Zeiten Beiträge aufgebracht hätten, um sich bei wirtschaftlicher Not über Wasser zu halten, würden jetzt für ihre Sparsamkeit extra bestraft. In der folgenden Diskussion brachten alle Redner ihre Empörung gegen die verschlechterte Arbeitslosenunterstützung zum Ausdruck. Der Ausschuß wurde beauftragt, eine Resolution auszuarbeiten und diese den städtischen Körperschaften zu unterbreiten. — Unter „Verschiedenes" wurde auf den Vortragskursus des Genossen Reimis über: „Die Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung", der in der „Schloßbrauerei Schöneberg" stattfindet, aufmerksam gemacht.

Eröffnung des Arbeiter-Jugendheims in Weißensee. Heute Sonntag eröffnet der Jugendausschuß sein Arbeiter-Jugendheim in der Gäblerstraße 46. Die Eröffnungsfeier beginnt nachmittags 5 Uhr. Freunde und Gönner der Jugend sind eingeladen. Das Jugendheim ist täglich von ½7—½10 Uhr abends und Sonntags von 4—½10 Uhr geöffnet.

Im Zoologischen Garten ist jetzt die Hirschbrunst im vollen Gange und das große Hirschrevier zwischen Konzertplatz und Antilopenhaus, das immer mit etwa 40 Hirscharten von den größten bis zu den kleinsten besetzt ist, hallt wider von dem „orgelnden" Brunstschrei unseres edlen europäischen Rothirsches. Aufgeregt sieht man die Hirsche ihre Gehege durcheilen und gegen die Besucher, besonders aber gegen den Wärter ihr Rudel verteidigen. Oft muß man den Brunsthirschen im Garten die Geweihe abschneiden, damit sie die weiblichen Tiere nicht verletzen können, denn sehr sanft gehen sie mit diesen nicht um. Uebrigens ist es ganz falsch, die weiblichen Tiere, wie man das so oft hört, als „Ricke" zu bezeichnen. Der Jäger nennt sie Mutterwild oder, infolge des Fehlens der Geweihe, Kahlwild. Denn das Reh im richtigen naturgeschichtlichen Sinne ist die ganz bestimmte und bekannte, bei uns lebende kleine Hirschart.

Zirkus Schumann eröffnet Donnerstag, den 29. Oktober, seine Vorstellungen mit rein zirzensischem Programm. Die Eröffnungsvorstellung ist zum Besten des Roten Kreuzes.

Straßensperrung. **Der Polizeipräsident macht bekannt: Die westliche Seite der Chausseestraße zwischen Kesselstraße und Wöhlertstraße wird wegen Bauarbeiten der städtischen Nordsüdbahn vom 28. d. M. ab auf etwa zwei Wochen für Fuhrwerke mit Ausschluß der Straßenbahn gesperrt.**

Soziales.

Wahrnehmung der Rechte — ein Entlassungsgrund?

In der Gehaltsermäßigungsfrage infolge Kriegsausbruchs haben sich die Prinzipale meist an das Personal in seiner Gesamtheit gewandt. Es ist aber, wie die Verhandlungen vor dem Berliner Kaufmannsgericht zeigen, leider häufig zu Maßregelungen gekommen, wenn das Personal durch einen Sprecher Einwendungen erheben ließ. Das zeigte folgende Klage.

Die beklagte Firma **Feldheim u. Goldstein** hatte sich Mitte August mit dem Personal auf eine Gehaltsermäßigung geeinigt. Am Schlusse des Monats August entstanden dann Differenzen wegen der von der Firma vertretenen Auffassung, daß die Gehaltsminderung mit rückwirkender Kraft einzutreten habe. Die Beklagte wollte für den August schon das verminderte Gehalt zahlen. Nach einer Besprechung untereinander vertraten die Angestellten den entgegenstehenden Standpunkt; dabei soll der Kläger das übrige Personal gegen die Firma „aufgeputscht" haben. Aus diesem Grunde erhielt er seine **sofortige Entlassung.** Der Prinzipal vertrat in der Verhandlung den Standpunkt, daß es den Kläger gar nichts anginge, wie sich die übrigen Gehilfen zu der Gehaltsfrage verhalten.

Das Kaufmannsgericht hielt die sofortige Entlassung des Klägers für ungerechtfertigt. Da nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme eine Gehaltsminderung mit rückwirkender Kraft nicht ausdrücklich vereinbart war, so hatten die Angestellten ein Anrecht auf volle Gehaltszahlung für den Monat August. Daß der Kläger diese für das Personal wichtige wirtschaftliche Frage mit den Mitangestellten in sachlicher Form besprochen und dabei das Kollegialitätsgefühl hervorgehoben hat, **ist sein gutes Recht.**

Gerichtszeitung.

Wahrnehmung der Rechte österreichischer Kriegsteilnehmer.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die den Schutz der infolge des Krieges in Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen auf die Kriegsteilnehmer Oesterreich-Ungarns ausdehnt. Die Verordnung tritt in Kraft, sobald der Reichskanzler im Gesetzblatt bekannt macht, daß durch die Gesetzgebung Oesterreich-Ungarns die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Das Verteilen von Druckschriften.

Der Parteisekretär Genosse Westkamp in Düsseldorf hatte am 15. Februar 1913 bei der Polizeibehörde folgenden Antrag gestellt: „Unter Bezugnahme auf § 43 Abs. 1 der Gewerbeordnung und § 5 des Reichspreßgesetzes bittet Unterzeichneter um die Erlaubnis zur öffentlichen Verbreitung von Druckschriften und demzufolge um Aushändigung eines diesbezüglichen Legitimationsscheines." Die Erlaubnis wurde für die Dauer eines Jahres verlangt.

Die Polizeibehörde erteilte einen Bescheid, der sich nur auf das nichtgewerbsmäßige öffentliche Verteilen von Druckschriften erstreckte, die Erlaubnis versagte und aussprach, daß eine entsprechende Erlaubnis nicht mehr, wie bisher, für ein Jahr erteilt werde. Die Polizei wollte eine solche Erlaubnis nur immer von Fall zu Fall unter Berücksichtigung des Inhalts der zu verteilenden Druckschrift erteilen.

Den Bescheid focht Genosse **Westkamp** durch **Klage im Verwaltungsstreitverfahren** an.

Der Bezirksausschuß wies die Klage ab.

Das **Oberverwaltungsgericht,** vor dem Rechtsanwalt Dr. **Oskar Cohn** den Kläger vertrat, **änderte jetzt das Urteil des Bezirksausschusses ab** und **hob den Bescheid der Polizeiverwaltung auf. Gründe:** Wenn Kläger in seinem **Klageantrage** außer der Aufhebung der Verfügung der Polizeiverwaltung auch verlangt habe, die Polizei solle angewiesen werden, eine Bescheinigung für das Verteilen auszustellen, so wäre dieser Teil seines Antrages unzulässig. Der Verwaltungsrichter könne entweder nur die Klage abweisen oder die angegriffene Verfügung aufheben.

In der Sache selbst decke sich der Bescheid (Verfügung) der Polizeiverwaltung in mehreren Punkten **nicht** mit dem Genehmigungsantrage des Klägers vom 15. Februar 1913. Der Antrag verlangte zunächst einen Legitimationsschein gemäß § 43 Abs. 1 der Gewerbeordnung. In der Beziehung komme nur ein **gewerbsmäßiges Verteilen** in Betracht. Darüber verhalte sich der Bescheid der Polizei überhaupt nicht. **Insoweit** sei also der Antrag des Klägers durch die Polizei noch nicht erledigt. Es werde Sache des Klägers sein, einen Bescheid darüber bei der Polizei erst zu verlangen.

Soweit der Bescheid der Polizei aber die Genehmigung zum **nichtgewerbsmäßigen öffentlichen Verteilen versage,** beziehe er sich **auf den Teil des klägerischen Genehmigungsantrags,** der sich auf § 5 des Reichspreßgesetzes bezogen habe. Nach diesem § 5 bedürfe man aber einer **Genehmigung zum nichtgewerbsmäßigen** öffentlichen Verteilen **überhaupt nicht.** Dies Verteilen könne nach § 5 nur unter gewissen Voraussetzungen verboten werden. Allerdings gebe es eine Ausnahme im Hinblick auf § 30 Abs. 2 des Reichspreßgesetzes in Verbindung mit § 10 des preußischen Preßgesetzes. Danach sei auch jetzt noch eine polizeiliche Genehmigung erforderlich für das öffentliche Anschlagen, Anheften und Ausstellen und für die **öffentliche unentgeltliche** Verteilung von **Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen.** Indem aber der Bescheid der Polizei an den Kläger **ganz allgemein die nichtgewerbsmäßige Verteilung** verbiete, ohne Einschränkung auf die drei Sorten des § 30, so gehe er über die polizeilichen Befugnisse hinaus und sei außer Kraft zu setzen.

Aus Industrie und Handel.

Im wöchentlichen Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats heißt es: Die landwirtschaftlichen Arbeiten wurden zeitweise durch Regen beeinträchtigt, sind aber im allgemeinen schon ziemlich weit vorgeschritten. Abgesehen von Ostpreußen ist die Kartoffelernte nunmehr vollständig erledigt. Das Aufnehmen der Rüben geht weiter rasch von statten, doch dürfte immerhin noch ein Viertel bis zur Hälfte abzuernten sein. Ueber den Ertrag der Futterrüben lauten die Berichte meist befriedigend. Die Zuckerrüben, die in der letzten Zeit noch gewonnen haben, geben einen guten Ertrag bei reichlichem Zuckergehalt. Die Herbstbestellung nähert sich ihrem Ende; meist handelt es sich nur noch um die Aussaat von Rübenäckern.

Um den Verkehr und die Verteilung derjenigen Kammwollen und Kammzüge zu regeln, die für Kriegsausrüstung dienen, hat sich auf Anregung des Kriegsministeriums die Kammwoll-Aktiengesellschaft gebildet. Die Aktiengesellschaft ist keine Erwerbsgesellschaft und darf weder Dividenden noch Liquidationsgewinne verteilen. Ihr Aktienkapital beträgt 6 250 000 M. und ist mit 25 Prozent eingezahlt. Ihre Abschlüsse werden von einer Abschätzungs- und Verteilungskommission kontrolliert.

Wegnahme deutscher Kohlengruben in Frankreich. Von der holländischen Grenze, 24. Oktober. (T. U.) Reuter meldet aus Bordeaux, daß der französische Ministerrat beschlossen habe, die Kohlengruben von Dielette bei Cherbourg, Eigentum der Firma Thyssen, wegzunehmen.

Kleine Nachrichten.

Die Zeitungsreklame im Kriege.

Der „Zeitungsverlag", das Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, äußert sich über die Zeitungsreklame in Kriegszeiten wie folgt:

„Noch niemals sind die Auflagen der Tageszeitungen so hohe gewesen wie gegenwärtig, noch nie hat das Publikum die täglichen Ausgaben der Blätter mit solcher Spannung erwartet. Aber man darf nicht etwa glauben, daß mit der Kenntnisnahme der neuesten Kriegsnachrichten das Interesse an der Zeitung erloschen ist; im Gegenteil, man liest jetzt die Zeitung von Anfang bis zu Ende. Man liest heute also auch den Inseratenteil mehr als je. Nichts kann den gesicherten Stand der wirtschaftlichen Lage besser veranschaulichen, als der Inseratenteil der Zeitung; er bildet den besten Maßstab für geschäftlichen Aufschwung oder Niedergang. . . . Der deutsche Kaufmann darf sich in dieser ernsten Zeit nicht allzu lange abwartend verhalten. Er muß gerade jetzt durch seine Anzeigen in den Zeitungen dem Auslande zeigen, daß bei uns die Räder nicht stille stehen. Es ist richtig, daß viele Menschen, namentlich Familien, deren Ernährer im Felde stehen, gezwungen sind, sich in ihren Ausgaben gewisse Einschränkungen aufzuerlegen; auch hier liegt es im Wesen der ernsten Ereignisse, die sich auf den Kriegsschauplätzen abspielen, daß jeder Luxus bis auf weiteres starke Eindämmungen erfährt. Dazu kommt, daß von 90 Proz. der Zuhausegebliebenen infolge Verdienstmangels ein erheblicher Prozentsatz verminderte Kaufkraft besitzt. Trotz alledem darf aber der Inserent diesen Teil der Bevölkerung, der nach wie vor die verschiedenartigsten Bedürfnisse besitzt, nicht außeracht lassen. Indem er sich mit seinen Anzeigen von neuem an das Publikum wendet, erhebt er im Hinblick auf die durchwegs wesentlich erhöhten Auflagen der Blätter seine Stimme in verstärktem Maße und findet dabei infolge der fortgesetzt einlaufenden Siegesnachrichten bereits ein aufatmendes Publikum, das, von dem Anblick der ersten Kriegswochen befreit, geneigt ist, den täglichen Bedarfsartikeln erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. So, wie ein Rad ins andere greift, wird auch der Fabrikant wieder den Mut finden dürfen, Händlern und Publikum neue Anregungen zu geben, um so in wirtschaftsbelebendem Sinne zu wirken."

Parteiveranstaltungen.

Sechster Wahlkreis. Die Handzettelverbreitung der 8., 9., 10., 12., 13., 14., 15., 17., 18. und 19. Abteilung für die am Dienstag tagenden Frauenversammlungen findet am Montag, den 26. Oktober, statt.

Schöneberg. Dienstag, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, in der Schloßbrauerei, Hauptstr. 121, Versammlung. Tagesordnung: Die sozialen Aufgaben der Gemeinden.

Steglitz. Dienstag, den 27. Oktober, pünktlich ½9 Uhr abends, Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Schellhase, Ahornstr. 15a. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Stücklen: Die sozialen Aufgaben während des Krieges. Vereinsangelegenheiten.

Lankwitz. Mittwoch, den 28. Oktober, abends ½9 Uhr, bei Siegl, Kaiser-Wilhelm-Straße, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag über die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges. 2. Verschiedenes.

Tempelhof-Mariendorf. Die Jugendsektion beteiligt sich an dem am Dienstag, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Benscheck, Chausseestraße 27, beginnenden Vortragskursus des Genossen Dr. Hermann Duncker über: „Die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges".

Lichtenberg. Dienstag, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, Generalversammlung des Wahlvereins im Café Bellevue, Hauptstraße 2. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Hugo Haase: 1. „Unsere Aufgaben in schwerer Zeit". 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl. Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Dienstag, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung des Wahlvereins im „Schwarzen Adler" (Inh. Rettig), Blankenburger Str. 4. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Reuter. Vereinsangelegenheiten.

Pankow. Dienstagabend 8½ Uhr kombinierter Zahlabend für sämtliche Gruppen im Kurfürsten, Berliner Str. 102.

Frauen-Leseabende.

Montag, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr.

1. Wahlkreis. 1.—4. Abteilung bei Weihnacht, Grünstr. 21. Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte: Alexander II. und der Nihilismus. 5. Abteilung bei Dreßler, Altonaer Str. 20. Vortrag.

2. Wahlkreis. Die Leseabende finden statt bei Wiemers, Bülowstr. 58; Satz, Hornstr. 2, Fröhlich, Blücherstr. 56, Ecke Fontanestraße; Lörisch, Markgrafenstr. 73.

3. Wahlkreis. 1., 2. und 5. Abteilung bei Tinius, Ritterstr. 123; 3., 4., 6. und 7. Abteilung bei Henning, Alexandrinenstr. 44. Vortrag des Genossen Zubeil. 8., 9. und 10. Abteilung, Spreehof-Kantine, Musterhausener Str. 16.

Charlottenburg. Gemeinsamer Leseabend im Volkshaus, Rosinenstr. 3, Vortrag.

Lichtenberg. 1. Viertel bei Schmitz, Friedrich-Karl-Str. 11; 2. Viertel bei Schulz, Kronprinzenstr. 47; 3. und 4. Viertel bei Blume, Alt-Boxhagen 56; 5. Viertel im Lokal Völkerstraße, Ecke Gudrunstraße; 6. Viertel bei Hoffmann, Möllendorfstr. 53/54. In allen Leseabenden Vortrag über: „Unsere nächsten Aufgaben".

Mariendorf. Gemeinsamer Leseabend bei Benscheck, Chausseestr. 27.

Reinickendorf. Bei Sadau, Residenzstr. 124. Vortrag des Genossen Reuter: „Russische Kulturbilder".

Reinickendorf-West. Im Jugendheim, Wacholderstr. 44. Vortrag.

Tegel. Im Jugendheim, Bahnhofstraße.

Tempelhof. Bei Becker, Berliner Str. 86/87. 1. Kursusabend über „Die Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung". Referentin: Genossin Käte Duncker. Der Kursus wird am 2. und 9. November fortgesetzt. Eintritt frei.

Treptow-Baumschulenweg. Bei Scholz, Graetzstr. 49.

Weißensee. Der Leseabend findet in den Borussia-Sälen statt. Vortrag des Genossen Pieck über: „Nationalismus und Internationalismus".

Dienstag, den 27. Oktober, abends 8½ Uhr.

Nieder-Schöneweide. Bei Dengich, Britzer Str. 17. Vortrag.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8½ Uhr.

Ober-Schöneweide. Bei Pomp, Wacholderhäuschen. Wilhelminenhofstraße 42: Neuwahl der Leiterin.

Britz-Buckow. Bei Becker, Chausseestr. 97. Vortrag der Genossin Siedel: „Die sozialen Aufgaben während des Krieges".

Hermsdorf. Bei Eggebrecht, Albrechtstr. 1. Vortrag.

*

Schöneberg. Der gemeinsame Leseabend findet umständehalber erst am Montag, den 2. November, bei Ebrecht, Meininger Str. 8, statt.

Jugendveranstaltungen.

Tempelhof-Mariendorf. Heute, abends 6 Uhr, bei Herold, Mariendorf, Chausseestr. 283, Elternabend. Konzert, Gesang, Rezitationen. Eintritt frei. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf diese Veranstaltung hinzuweisen.

Britz-Buckow. Sonntag, den 25. Oktober, Spielpartie. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr, vor den Idealbauten. Die arbeitende Jugend wird ersucht, sich abends an dem Kunstabend in der Aula der Gemeindeschule, Chausseestraße, zu beteiligen. Eintritt 10 Pf. Anfang 8 Uhr. — Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, bei Becker, Lichtbildervortrag über „Die Lüneburger Heide".

Wilmersdorf. Heute Sonntag, findet der musikalische Unterhaltungsabend der Arbeiterjugend statt. Anfang 5 Uhr. Rezitation, Festrede des Schriftstellers Fritz Reuter.

Neukölln. Heute Sonntag, abends pünktlich 7 Uhr, Eröffnung 6 Uhr, veranstaltet der Jugendausschuß Neukölln bei Felsch, Kreuzbeckstr. 48/49, eine Schillerfeier. Es wirken mit: Violine (Herr Lehmann), Cello (Herr Teubert), am Flügel (Herr Haberbizl), Festrede (Dr. Franz Diederich), Gesang (Frauenterzett: Frl. Knüttel, Fr. Böttcher, Frl. Böhm) und Rezitation (Willi Winguth). Der Eintritt beträgt für Jugendliche 10 Pf. und für Erwachsene 15 Pf.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Tegel. Montag nachmittag 5 Uhr im Rathaus.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Arbeiter-Samariter-Bund. Kolonne Köpenick. Am Montag, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, findet der erste Lehrabend der Kolonne bei Stippekohl, Schönerlinder Str. 5, statt. Anmeldungen daselbst oder bei Frau Hoffmann, Spreestr. 1.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten **Lindenstr. 3.** IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag **von 3 bis 6 Uhr,** am Sonnabend **von 5 bis 6 Uhr** statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

F. J. 1. Städtische Geschäftsstelle für Arbeitslosenunterstützung, Pflugstraße 12. — **R. 182.** Stiftungsdeputation des Magistrats, Berlin, Poststraße 16. — **S. 111.** 1. und 2. Nein.

R. F. 31. Das hängt vom Inhalt der Versicherungspolice ab. — **P. G. 100.** 1. Es würden wohl sicher 20—30 M. Kosten entstehen. Diese hat dann der unterliegende Teil zu tragen. 2. Um das Armenrecht zu erlangen, wendet man sich zunächst an den Armenkommissionsvorsteher mit dem Antrag, zu bescheinigen, daß man nicht in der Lage ist, die Kosten des Prozesses zu tragen. Hat man das Armenattest, so wendet man sich an das Gericht, legt dar, welchen Anspruch man geltend machen will und beantragt dazu die Bewilligung des Armenrechts. 3. Rechtsbeistand in dieser Weise ist unmöglich. — **F. B. 28.** Asthmatische Beschwerden geringeren Grades Landsturmpflichtig. — **M. B. 17.** Sie können den Antrag stellen. Die verschiedenartige Behandlung beruht wohl darauf, daß in Berlin im ganzen 23 verschiedene Kommissionen zu entscheiden haben. — **St. Pr. 15.** Sie könnten sich an den Direktor einer Schule wenden. Soviel uns bekannt, ist aber ein Berechtigungsschein für Sie nicht mehr möglich. Es könnte sich wohl nur darum handeln, das Zeugnis für die Obersekunda oder die Prima oder dergleichen zu erhalten. — **L. Z. 13.** Ihr Sohn müßte auf sein Leiden aufmerksam machen. Je nach dem Grade desselben wird er für tauglich erklärt, zurückgestellt, landsturmpflichtig erachtet oder endlich als untauglich bezeichnet. — **E. B. 41.** Unter „Freiwilliger" versteht man im allgemeinen den Einjährig-Freiwilligen, der also seiner aktiven Militärpflicht nur ein Jahr zu genügen braucht. Unter „Kriegsfreiwilligen" versteht man alle diejenigen, die sich freiwillig jetzt zum Kriegsdienst gemeldet haben. — **Z. 31.** Zurückgestellt wegen hochgradiger Schwerhörigkeit auf einem Ohr. — **G. P. 100.** Sie können die Bücher auf Ihren Namen umschreiben lassen. Verstirbt ein Ehemann, der keine Kinder hat, ohne ein Testament zu hinterlassen, so erbt seine Frau nur die Hälfte, die andere Hälfte wird von den Eltern bezw. den Geschwistern geerbt. Die Frau erhält aber die Haushaltungsgegenstände und die Hochzeitsgeschenke als Voraus. Ein Testament ist gültig, wenn es eigenhändig unter Angabe des Ortes und Tages ge- und unterschrieben ist. Es genügt zum Beispiel:

„Köln, den 1. November 1814.
Hiermit setze ich meine Ehefrau als alleinige Erbin ein.
Willi Schulze."

Der Name muß unter dem Testament stehen, darf also nicht neben dem Datum oder in der letzten Zeile stehen. Liegt solches Testament vor, so hätte der etwa lebende Elternteil nur das Pflichtteil zu beanspruchen.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Sonnabend den 24. Oktober. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 74—83, do. IIa 69—73, do. IIIa 60—68; Bullenfleisch Ia 71—76, do. IIa 61—70; Kühe, fett 55—60, do. mager 50—55, Fresser 60—66, do. holl. 45—50, do. dän. 37—45, Bullen, dän. 54—60. Kalbfleisch: Doppellender 105—115; Mastkälber Ia 80—85, do. IIa 65—79; Kälber ger. gen. —,—. Hammelfleisch: Mastlämmer 80—86; Hammel Ia 76—79, do. IIa 72—75; Schafe 65—70. Schweinefleisch 64—76; Sauen, dänische 50—55. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Dabersche 50 kg 3,75—4,00; weiße Kaiserkronen 3,50—4,00; Magnum bonum 3,75—4,00; Porree, Schock 0,60—0,80; Sellerie, Schock 3,00—6,00; Spinat 50 kg 5,00—8,00; Mohrrüben 2,00—2,50; Bohnen 50 kg 15,00—25,00; Wachsbohnen 50 kg —,— —,—; Kohlrabi Schock 0,70—1,10; Wirsingkohl Schock 4,00—10,00; Wirsingkohl 50 kg 3,50—4,00; Weißkohl Schock 3,00—8,00, Weißkohl 50 kg 2,00—2,50; Rotkohl, Schock 4,00—10,00; Rotkohl 50 kg 3,00 bis 4,00; Grünkohl 50 kg 4,00—5,00; Kohlrüben 50 kg 3,00—5,00; Teltower Rüben 50 kg 5,00—12,00; Blumenkohl, Erfurter, 100 St. 15,00—22,00, Rosenkohl 50 kg 22,00—25,00, Meerrettich Schock 5,00—12,00, Petersilienwurzel Schockbund 1,00—3,00; Radieschen Schockbund 0,70—1,00; Salat Schock 2,00—3,00; Zwiebeln, 50 kg 7,00—9,00; Tomaten 50 kg 7,00—10,00; Pfefferlinge 50 kg 15,00—20,00; Steinpilze 50 kg 15,00—25,00; Grünlinge 50 kg 9,00—10,00; Champignons 50 kg 10,00—25,00; Gurken Schock —,—; Kürbis 50 kg 2,00—4,00.

Eingegangene Druckschriften.

Englands Blutschuld am Weltkriege. Von E. Haeckel. 20 Pf. — H. Jacobi, Eisenach.

„Zeit-Echo 1914." Ein Kriegstagebuch der Künstler. Herausgeber: O. Haas-Heye. 50 Pf. — Graphik-Verlag, München.

Gesundbeten und andere mystische Heilverfahren. Von Dr. A. Hellwig. 49 S. — B. Heims, Leipzig.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag: Zeitweise heiter, jedoch noch vielfach wolkig oder neblig, ohne erhebliche Niederschläge; in den Tagesstunden mild, nachts wieder kühl.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 59 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Generalkommando des 1. Reservekorps.

33. Res.-Div., Stab; 59., 66., 80., 81. Inf.-Brig., Stab; 1. Garde-Reg.; Garde-Res.-Schützenbat.; Res.-Inf.-Reg. Nr. 3; Gren.-Reg. Nr. 6; Res.-Inf.-Reg. Nr. 6; Gren.-Reg. Nr. 9, 10; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 10; Gren.-Reg. Nr. 11; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 11; Inf.-Reg. Nr. 14; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 14; Inf.-Reg. Nr. 15, 16; Res.-Inf.-Reg. Nr. 16; Inf.-Reg. Nr. 22, 23, 27; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 30; Füs.-Reg. Nr. 33, 34; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 37; Füs.-Reg. Nr. 38; Res.-Inf.-Reg. Nr. 38; Füs.-Reg. Nr. 39; Inf.-Reg. Nr. 45, 46; Res.-Inf.-Reg. Nr. 46; Inf.-Reg. Nr. 49, 51; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 55; Inf.-Reg. Nr. 57, 63; Res.-Inf.-Reg. Nr. 65; Inf.-Reg. Nr. 67; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 68; Inf.-Reg. Nr. 69, 72; Res.-Inf.-Reg. Nr. 72; Inf.-Reg. Nr. 78, 79; Res.-Inf.-Reg. Nr. 79; Inf.-Reg. Nr. 81; Res.-Inf.-Reg. Nr. 82, 83; Inf.-Reg. Nr. 87; Res.-Inf.-Reg. Nr. 87, 92; Inf.-Reg. Nr. 137, 140, 141, 144 148, 157, 159, 168, 173.

Schweres Res.-Reiterreg. Nr. 2; Kürassierreg. Nr. 5; Res.-Dragonerreg. Nr. 3, 4; Res.-Husarenreg. Nr. 1; Leibhusaren-Reg. Nr. 2; Ulanenreg. Nr. 4.

1. Garde-Feldart.-Reg.; 1. Garde-Res.-Feldart.-Reg.; 2. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Reg. Nr. 2; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 18; Feldart.-Reg. Nr. 21, 25, 26, 34, 39, 40, 43, 57, 60, 72.

2. Garde-Fußart.-Reg.; Fußart.-Reg. Nr. 1, 5; Res.-Fußart.-Reg. Nr. 15.

Pionierbat. Nr. 6; 1. und 2. Pionierbat. Nr. 11; Pionierbat. Nr. 27.

Eisenbahnbau-Komp. Nr. 9, 13; Fernsprech-Abt. des 15. Armeekorps; Etappen-Kraftwagenkolonne Nr. 23.

Res.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 39 des 8. Reservekorps; Res.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 21 des 9. Reservekorps; Res.-Art.-Munitionskolonne Nr. 20 des 6. Reservekorps; Art.-Munitionskolonne Nr. 6 des 7. Armeekorps; Res.-Art.-Munitionskolonne Nr. 25 des 8. Reservekorps.

Sanitätskomp. Nr. 2 des 15. Armeekorps; Sanitätskomp. Nr. 1 des 17. Armeekorps; Sanitätskomp. Nr. 3 des 18. Armeekorps; Sanitätskomp. Nr. 3 des 21. Armeekorps.

Feldlazarett Nr. 10 des Gardekorps; Feldlazarett Nr. 6 des 4. Armeekorps; Res.-Feldlazarett Nr. 49 des 4. Reservekorps; Feldlazarett Nr. 7 des 9. Armeekorps; Res.-Feldlazarett Nr. 39 des 18. Reservekorps; Trainabteilung Nr. 16.

* * *

Die bayerische Verlustliste Nr. 34 bringt Verluste des 3. Inf.-Reg. und des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4.

Die sächsische Verlustliste Nr. 38 bringt Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 47; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 89; Res.-Inf.-Reg. Nr. 101; 3. Inf.-Reg. Nr. 102; Res.-Inf.-Reg. Nr. 102; Res.-Inf.-Reg. Nr. 104; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 104; 6. Inf.-Reg. Nr. 105; 7. Inf.-Reg. Nr. 106; Res.-Inf.-Reg. Nr. 106; Res.-Inf.-Reg. Nr. 133; 10. Inf.-Reg. Nr. 134; 11. Inf.-Reg. Nr. 139; 12. Inf.-Reg. Nr. 177; 16. Inf.-Reg. Nr. 182; 2. Jägerbat. Nr. 13; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 24; 4. Feldart.-Reg. Nr. 48; 5. Feldart.-Reg. Nr. 64; 2. Fußart.-Reg. Nr. 19; 1. Pionierbat. Nr. 12; 2. Pionierbat. Nr. 22; der San.-Komp. Nr. 3 des 12. Armeekorps; San.-Komp. Nr. 1 des 19. Armeekorps.

Ansprüche der Hinterbliebenen aus der Reichsversicherungsordnung.

Der größte Teil der auf dem Schlachtfelde gefallenen Soldaten unterlag der Invalidenversicherung; in vielen Fällen haben auch deren Ehefrauen neben der Besorgung ihrer Wirtschaft noch eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt und ebenfalls Marken für die Invalidenversicherung verwendet.

Hat nur der Ehemann Marken verwendet, so entstehen bei seinem Tode folgende Ansprüche für die Hinterbliebenen:

a) Anspruch auf Witwenrente.

Witwenrente erhält keineswegs jede, sondern **nur die dauernd invalide Witwe.** Als invalide gilt die Witwe, die nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu verdienen, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Ferner erhält auch die Witwe eine Witwenrente, die nicht dauernd invalide ist, aber während sechsundzwanzig Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist, oder die nach Wegfall des Krankengeldes invalide ist, für die weitere Dauer ihrer Invalidität. (Witwenkrankenrente.)

b) Anspruch auf Waisenrente.

Waisenrente erhalten nach dem Tode eines versicherten Vaters dessen eheliche Kinder unter fünfzehn Jahren.

Hatten beide Eheleute Marken verwendet, so entstehen außerdem für die Witwe beim Tode des Ehemannes noch ein Anspruch auf eine einmalige Auszahlung, das sogenannte Witwengeld, und für jede Waise ein Anspruch auf die einmalige Zahlung der Waisenaussteuer.

Voraussetzung für die Witwen- und Waisenrenten ist, daß der Verstorbene zur Zeit seines Todes mindestens 200 Beitragswochen und während zweier Jahre nach dem auf jeder Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstage mindestens 20 Beitragswochen nachgewiesen haben muß.

Beitragswochen sind:

1. die Wochen, in denen Marken verwendet sind;

2. die Wochen, in denen der Verstorbene zeitweise arbeitsunfähig und verhindert gewesen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen;

3. die Wochen, in denen der Versicherte zur Erfüllung der Wehrpflicht in Friedens-, Mobilmachungs- oder Kriegszeiten eingezogen worden ist, oder in denen er in Mobilmachungs- oder Kriegszeiten freiwillig militärische Dienstleistungen verrichtet hat.

Die zu 2. und 3. erwähnten Wochen werden aber nur gerechnet, wenn sie sich an eine berufsmäßige, der Versicherungspflicht unterliegende Beschäftigung angeschlossen haben. Die zu 2. erwähnten Wochen sind durch Krankheitsbescheinigungen, die von den Krankenkassen für ihre Mitglieder unentgeltlich ausgestellt werden, die zu 3. erwähnten durch die Militärpapiere nachzuweisen.

Für die Zahlung des Witwengeldes und der Waisenaussteuer ist die erste Voraussetzung die, daß der Verstorbene am Todestage die oben erwähnten Bedingungen erfüllt hat, die zweite die, daß die Witwe — wenn sie einen Anspruch auf Witwengeld erheben will — am Todestage des Ehemannes, wenn sie die Waisenausstruer beantragen will, am Tage der Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres des Kindes, die gleichen Voraussetzungen erfüllt haben muß.

Die Witwen- und Waisenrenten beginnen mit dem Todestage des Verstorbenen.

War die Witwe an diesem Tage noch nicht invalide, so tritt der Anspruch erst an dem Tage ein, an dem bei der Witwe die Invalidität eingetreten ist. Eine Frau, die z. B. erst im Jahre 1930 invalide geworden ist, kann erst von diesem Zeitpunkte ab die Rente beziehen. Der Anspruch auf eine Witwenrente fällt aber durch eine Wiederverheiratung fort. Die Waisenrenten werden bis zur Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres der Kinder gezahlt.

Das Witwengeld wird beim Tode des Ehemannes, die Waisenaussteuer bei Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres der Kinder fällig.

Höhe des Witwengeldes usw.

Als Witwengeld wird der zwölffache Monatsbetrag der Witwenrente, als Waisenaussteuer der achtfache Monatsbetrag der Waisenrente gewährt. Die Renten werden in Teilbeträgen monatlich im voraus gezahlt.

Einzelnes.

Die Hinterbliebenenfürsorge wird auch den Hinterbliebenen Verschollener gewährt.

Ein Versicherter gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind, und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Die Versicherungsanstalt kann von den Hinterbliebenen die eidesstattliche Versicherung verlangen, daß sie von dem Leben des Vermißten keine anderen als die angezeigten Nachrichten erhalten haben. Den Todestag Verschollener setzt die Versicherungsanstalt nach billigem Ermessen fest. Für die auf See Verschollenen gilt der Tag des Untergangs des Fahrzeugs als Todestag, sonst wird ein halber Monat von dem Tage ab gerechnet, bis zu dem die letzte Nachricht über das Fahrzeug reicht.

Wo sind die Anträge zu stellen?

Die Anträge auf Gewährung der Hinterbliebenenfürsorge sind bei den Versicherungsämtern zu stellen.

Das Versicherungsamt Berlin befindet sich Klosterstraße 65/67, Waisenstraße 28, 1 Treppe. Für die Nachbargemeinden sind Versicherungsämter — gewöhnlich im Rathaus — eingerichtet für: Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Lichtenberg, Berlin-Pankow, Berlin-Schöneberg, Berlin-Steglitz, Spandau, Berlin-Weißensee und Berlin-Wilmersdorf. Das Versicherungsamt des Kreises Niederbarnim befindet sich zu Berlin, Friedrich-Karl-Ufer 5, das des Kreises Teltow zu Berlin, Viktoriastraße 18.

Zuständig für die Anträge sind die Versicherungsämter, in deren Bezirk der Verstorbene oder Verschollene zuletzt gewohnt hat oder beschäftigt war; zwischen diesen beiden Aemtern hat also der Antragsteller die Wahl.

Die Anträge können schriftlich gestellt oder mündlich auf dem Versicherungsamt zu Protokoll gegeben werden. Das Versicherungsamt ist die Stelle, die über alle Fragen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung einwandfreie, kostenlose Auskunft gibt.

Welche Papiere sind notwendig?

Im Interesse der Antragsteller liegt es, ihre Anträge möglichst zu beschleunigen. Hierzu ist es erforderlich, die für den Antrag nötigen Papiere und Urkunden gleich bei der Antragstellung vorzulegen.

Erforderlich sind:

A. Beim Witwenrentenantrage:

1. Die letzte Quittungskarte sowie sämtliche Aufrechnungsbescheinigungen der früheren Karten des Verstorbenen.

2. Etwa vorhandene Krankheitsbescheinigungen des Verstorbenen aus früheren Jahren.

3. Eine standesamtliche Sterbeurkunde für den Verstorbenen.

Die Sterbeurkunde wird auf dem Standesamt ausgestellt, in dessen Bezirk der Verstorbene zuletzt seinen Wohnsitz gehabt hat. In den weitaus meisten Fällen werden aber die Standesämter die Ausstellung der Sterbeurkunde ablehnen müssen, weil ihnen die entsprechenden Mitteilungen vom Kriegsschauplatz noch nicht zugegangen sind. In solchen Fällen wird es sich empfehlen, mit den von der Truppe oder den Lazaretten erhaltenen Todesbenachrichtigungen zu dem Zentralnachweis des Kriegsministeriums, Dorotheenstraße 48, zu gehen und sich dort den Todesfall nach den amtlichen Listen bestätigen zu lassen. Diese Bestätigungen dürften als ausreichend zur Beurkundung des Todes überall angesehen werden. Auf Grund derselben kann man sich vom Standesamt die Sterbeurkunde ausstellen lassen.

B. Beim Antrage auf Waisenrente außer den zu A. 1—4. erwähnten Nachweisen noch die standesamtlichen Geburtsurkunden für die Kinder unter fünfzehn Jahren.

Bemerkt sei hier, daß sämtliche Urkunden für die Erlangung der Hinterbliebenenfürsorge von den zuständigen Standesämtern bei Angabe des Zweckes gebührenfrei ausgestellt werden.

C. Beim Antrage auf Witwengeld: Außer den zu A. 1—4. erwähnten Nachweisen:

1. Die letzte Quittungskarte der Witwe sowie die Aufrechnungsbescheinigungen ihrer früheren Karten.

2. Etwa für sie aus früheren Jahren noch vorhandene Krankheitsbescheinigungen.

D. Beim Antrage auf Waisenaussteuer:

1. Die zu C. 1—2. erwähnten Papiere der Witwe.

2. Der Bescheid, mit dem die Landesversicherungsanstalt seinerzeit die Waisenrente bewilligt hat.

Gewerkschaftliches.

Uebergang zu anderen Berufen.

Es hat auch in normalen Zeiten eine ganze Reihe von Berufen gegeben, deren Angehörige in weitem Umfange das mühsam erlernte Gewerbe aufgaben, um dann als ungelernte Arbeiter, Boten usw. einem anderen Erwerbe nachzugehen oder die gar noch in späterem Alter von Grund auf neu zu lernen anfingen. Zahlreich waren die Reihen der so um ihre Lehrzeit Betrogenen namentlich in den Gewerben, wo von Alters her noch der Kost- und Logiszwang herrscht. Ihnen war es ohne Umsatteln nicht vergönnt, eine Familie zu gründen und zu unterhalten. Aus anderen Berufen wurden viele durch eine geradezu ungeheuerliche Lehrlingszüchterei verdrängt. Dort wird jeder, der ausgelernt hat, unbarmherzig auf die Straße gesetzt und dafür ein neuer Lehrling eingestellt. Namentlich viel in fremden Berufen befanden sich Bäcker, Schlächter und Barbiere.

Die Mobilmachung hat daran vieles geändert. Zahlreiche Schlächter und Bäcker sind jetzt zu ihrem alten Beruf zurückgekehrt, weil die Arbeits- und Erwerbsgelegenheit sich total verschoben hat. Sie können nun für einige Zeit froh sein, einen Beruf erlernt zu haben, der sie früher nicht zu ernähren vermochte, in dem aber durch die Verpflegungsnotwendigkeiten, welche die modernen Millionenheere schafften, augenblicklich Hochkonjunktur herrscht.

In den meisten Berufen, die nicht für die Herstellung von Kriegsbedarf in Frage kommen, liegen die Dinge umgekehrt. Dort ist eine umfangreiche Arbeitslosigkeit die Regel. So sehen wir auch Arbeiter Erwerbszweige verlassen — und sei es auch nur vorübergehend —, in denen ein gewisser Berufsstolz und eine starke Anhänglichkeit an die einmal gewählte Beschäftigungsart nicht zu verkennen waren. Das graphische Gewerbe und die Holzindustrie sind ja von der Krise am heftigsten betroffen. Holzarbeiter wenden sich deswegen vielfach anderen Branchen des eigenen Berufes oder der Fabrikarbeit in anderen Berufen zu. Viele von ihnen flechten jetzt Geschoßkörbe. Erstaunlich ist es, welchen Erwerbsmöglichkeiten sich die Buchdrucker zuwenden, die ohne intensive und vielseitige Ausbildung den eigenen Beruf gar nicht auszuüben vermögen, aber mit seiner Ausübung scheinbar immer mehr die Fähigkeit für berufsfremde Arbeiten verlieren. Bevorzugt wird von den Buchdruckern der Postdienst, doch verschmähen sie auch keine andere Arbeit. In den Großstädten mag der eine oder andere zu dem seiner Eigenart vielleicht auch angepaßten Zeitungshandel greifen. Wunder wird es aber nehmen, wenn man hört, daß Buchdrucker auch an den schwierigen und gefährlichen Aufräumungsarbeiten im zerstörten Ostpreußen teilnehmen, wobei große körperliche Anforderungen an den einzelnen gestellt werden. Welchen Umfang dieses Umsatteln in dem schwer betroffenen graphischen Gewerbe angenommen hat, mag man daraus ersehen, daß allein in Essen 86 Buchdrucker einen Berufswechsel vornahmen. Leider werden ihnen manche Berufe aus Vorurteil verschlossen. So könnten sie ohne große Ausbildung sehr wohl Straßenbahnschaffnerdienste übernehmen. Die Gesellschaften fürchten aber, daß sie als Innenarbeiter den Strapazen nicht gewachsen seien. Merkwürdigerweise sollen das nach Ansicht derselben Gesellschaften aber die Frauen der ins Feld gegangenen Schaffner sein. Daß die vielfach Augenschwachen für den Fahrerdienst sich nicht ohne weiteres eignen, soll zugegeben werden. Es scheint aber im Publikum und bei den Aufsichtsbehörden nicht bekannt zu sein, daß z. B. bei der Großen Berliner Straßenbahn alle Schaffner auch als Fahrer ausgebildet sind. Würde man die alten Schaffner als Fahrer verwenden und vorübergehend Hilfskräfte als Schaffner einstellen, so wäre mit einem Ruck die ganze Verkehrskalamität beseitigt, über welche die Berliner so klagen und der die Aufsichtsinstanzen scheinbar hilflos zusehen.

Auch die Frage der Bezahlung Berufsfremder verdient Beachtung. Die Postbehörde hat ja da etwas Entgegenkommen geübt. Naturgemäß handelt es sich aber bei den jetzt Eingestellten nicht um junge Burschen, sondern meist um ältere Leute mit Familie. Diesen Umstand sollte man bei der Entlohnung mit in Rechnung stellen.

Deutsches Reich.

Der Krieg und der Deutsche Metallarbeiterverband.

Alle Gewerkschaften werden durch den Krieg vor eine harte Belastungsprobe gestellt. Und das nicht nur in Deutschland, auch aus den anderen kriegführenden Staaten und selbst den neutralen Ländern, wie Italien, Holland, Dänemark und der Schweiz wird gemeldet, daß die gewerkschaftlichen Organisationen infolge des Krieges schwer in Mitleidenschaft gezogen werden. Inwieweit die deutschen Gewerkschaften betroffen werden, ist schon ausführlich an dieser Stelle berichtet worden. Es konnten da auch interessante Vergleiche unter einander angestellt werden. Aber die eigentliche Wirkung des Krieges auf die gewerkschaftlichen Organisationen kommt erst dann zur Geltung und kann richtig beurteilt werden, wenn man regelmäßig Woche für Woche darüber Erhebungen in der einzelnen Gewerkschaft veranstaltet. Denn erst dadurch ist es möglich, jederzeit den Mitgliederstand, die Zahl der eingezogenen Krieger, das Steigen oder Fallen der Arbeitslosenzahlen und die verausgabte Gesamtsumme für die Arbeitslosen festzustellen. Die Gewerkschaften haben so eine fortlaufende deutliche Uebersicht über die wichtigsten Zahlen und sind dann viel schneller in der Lage, eventuell andere Maßnahmen zu ergreifen, wie Aufheben oder Kürzen anderer Unterstützungsarten und dafür die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung zu verlängern, wenn es die Mittel erlauben.

Im Deutschen Metallarbeiterverband wird nun schon seit Anfang des Krieges jede Woche eine genaue Statistik über die Wirkung des Krieges geführt. Und da ist festgestellt worden, daß, wenn auch nicht immer alle Verwaltungsstellen berichtet haben, diese erfaßten Zahlen recht wertvolle Anhaltspunkte bieten. Zur besseren Uebersicht sind die Gesamtresultate der einzelnen Wochen der Reihe nach aufgeführt. Es wurden gezählt:

am	eingezogene Krieger	unterstützungsberechtigte Arbeitslose überhaupt	unterstützungsberechtigte Arbeitslose in Proz.	verausgabte Arbeitslosenunterstützung in M.
15. August	110 198	72 446	19,2	336 772
22. „	131 891	75 407	19,7	436 752
29. „	143 343	73 895	19,5	463 567
5. September	148 550	68 329	18,6	483 808
12. „	151 713	63 284	17,4	408 018
19. „	155 949	56 902	15,7	394 553
26. „	158 734	50 431	14,3	338 700
3. Oktober	162 181	45 335	12,6	311 259

Zu Ende Juli 1914 wurden im Deutschen Metallarbeiterverband insgesamt 533 814 Mitglieder gezählt, am 3. Oktober jedoch nur 357 682. Das bedeutet eine Abnahme in den zwei Monaten von rund 176 000 Mitgliedern. Die Zahl der eingezogenen Krieger erhöhte sich, wie die Aufstellung zeigt, von 110 198 auf 162 181, also um 51 983. In den ersten Wochen ging es recht sprunghaft; erst vom 5. September an ist die Steigerung eine fast gleichmäßige in jeder Woche. Das Gegenteil ist erfreulicherweise bei den Arbeitslosenzahlen der Fall. Absolut wie prozentual hat sich die Arbeitslosigkeit bei den Mitgliedern des Verbandes vermindert, und das ganz beträchtlich. Der Höchststand wurde am 22. August mit 75 407 = 19,7 Proz. der Mitglieder festgestellt und sank bis zum 3. Oktober auf 45 335 = 12,6 Proz. Das ist eine Abnahme von 30 072 Arbeitslosen oder 66 Proz. Demzufolge haben sich die Ausgaben für die Arbeitslosen verringert. Die höchste Summe wurde in der Woche vom 30. August bis 5. September, nämlich 483 808 M. ausbezahlt, wogegen in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober, also genau 4 Wochen später, 172 549 M. weniger zur Auszahlung gelangten. Die gesamten Ausgaben für die Arbeitslosen betragen vom 3. August bis 3. Oktober 3 173 429 M. Gewiß eine stattliche Summe für eine einzelne Organisation und eine große Hilfe für die Mitglieder. Gar mancher unorganisierte arbeitslose Metallarbeiter, der jetzt mittellos dasteht, wird jetzt einsehen, was er für einen großen Fehler durch sein unsolidarisches Verhalten begangen hat.

Ausland.

Gegen die Lohnreduktion in der Schweiz.

Auf Ersuchen der Vertretung der organisierten Arbeiterschaft in der Schweiz, die hierzu durch wiederholte „Notstandskonferenzen" der gewerkschaftlichen Verbände legitimiert war, hat sich der schweizerische Bundesrat endlich dazu aufgerafft, in den Industriebezirken Konferenzen zwischen den Unternehmern und Arbeitern zu veranstalten. Der Zweck dieser Konferenzen ist, Normallöhne aufzustellen. Die am Anfang des Kriegszustandes reduzierten Löhne, die jetzt nach Wiederaufleben des Industrieexports sinnlos geworden sind, sollen bald verschwinden. Immerhin wird dazu nicht nur ein gutes Wort vom Bundesrat, sondern auch der Druck der Arbeiter gehören.

Eingegangene Druckschriften.

Kriegsatlas 1914. 24 Karten auf 12 Blättern, 1 M. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Die Kuhhaut. Erzählung von E. J. Groth. (Volksbücher Heft 21.) 20 S. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel.

Der heilige Krieg. Gedichte aus dem Beginn des Kampfes. 60 Pf., geb. 1,20 M. — **Sechs Kriegspredigten.** Brosch. 1,— M. Reinertrag für das Rote Kreuz. E. Diederichs Verlag, Jena.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.

Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15:

Ordentliche Generalversammlung.

Korbmacher.

Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, bei Krause, Mariannenplatz 8:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Jede Werkstatt muß vertreten sein!

Stellmacher.

Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Unsere Arbeitsverhältnisse während des Krieges und unsere Arbeitsvermittelung.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 93/11

Die Kollegen von **Schebera, Lange & Gutzeit, Leuschner** und **Wienicke** in **Pankow** sind besonders eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuiller.
Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! **Achtung!**

Auf Beschluß des Vorstandes findet die ordentliche Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin erst im nächsten Monat statt.

151/9 Die Ortsverwaltung. J. A.: E. Schulze.

Revolverdrehbank

gebrauchte, aber gut erhaltene, neues System, Materialdurchgang 30—40 mm, für Präzisionsarbeiten **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote unter **W. E. 1760** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 115/12

Engelufer 15 **Gewerkschaftshaus** Engelufer 15

Sonntag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr:

Lieder-Abend.

Mitwirkende: **Berliner Sängerchor** (Mitgl. des D. A.-S.-B.), Chormeister: Fr. Bethe,
Herr **Stuhr** (Tenor),
Konzert-Trio. Kapellmeister Plau.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.
Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4518.

Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, großer Saal:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das 3. Quartal 1914. 2. Die Arbeitslosenfürsorge der Vororte Berlins. 3. Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch oder -karte legitimiert zum Eintritt.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

44/6* Die Ortsverwaltung.

Hamodil-Pillen

Gutes Aussehen, Wohlbehagen, schöner Teint stammen aus reinem Blut, guten Säften, regelmässiger Verdauung. Da fehlt es häufig! Es treten lästige und üble Folgen ein. Man sorge für eine gründliche Ausscheidung aller unverbrauchbaren Abfallprodukte (Schlacken des Körpers).

Ausgezeichnet wirken Hamodil-Pillen.

Sie verhindern Bildung von Darmgiften, Fäulnisstoffen und sind bei Stuhlverstopfung, Verdauungsbeschwerden, Völle, Leberleiden, Blähungen, Fettansatz, Hämorrhoiden, unreiner Haut, Gicht, Rheuma, ein zuverlässiges, mild, schmerzlos wirkendes Abführmittel, durchaus unschädlich, preiswert. Die echten Hamodil-Pillen kosten 4 Sch. 1 M. In den Apotheken zu haben. Versand von 2 Mark portofrei durch **Borussia-Apotheke, B.-Schöneberg, Hauptstrasse 151.**

Ferner zu empfehlen:
Hamodil-Hämorrhoidal-Zäpfchen, à Sch. 2.50 M.
Heilend bei Blutungen, Juckreiz mildernd, desinfizierend.

Das Ideal unserer wackeren Krieger

sind unsere ges. gesch. mit Daunentuch gefütterten

Hosen u. Westen Marke Datu.

Datu-Unterkleider sind innen und außen wasserdicht, mollig warm und federleicht. Die Preise sind derart niedrig bemessen, daß die Anschaffung, speziell als Liebesgabe, allen Volkskreisen möglich ist.

Preise: Hosen 16.50 21.50 Westen 13.50 20.00 **Lodenwesten mit Aermel 14.25 u. 16.50 M.** wasserdicht und warm gefüttert

Detail- und Engros-Verkauf nur bei den Fabrikanten

Katte & Co., Charlottenstr. 61, I. Etage. Zentrum 12381.

Sonntags geöffnet von 12—2 Uhr. 313b

Orts-Krankenkasse der Steindrucker u. Lithographen zu Berlin.

Bekanntmachung.

Dem Antrag des Vorstandes auf Wiederherstellung der in den Satzungen festgelegten Beiträge und Leistungen (vor dem 4. August cr.) ist durch die Beschlußkammer des Versicherungsamts Berlin soweit stattgegeben, daß

I. Vom 2. November cr. ab die Beiträge wieder auf 4 Proz. festgesetzt,
II. Die Leistungen unter Fortfall der Zahlung des Krankengeldes für die Sonntage, wieder in Kraft treten.

Die unter Ziffer II genannten Aenderungen treten mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, 25. Oktober 1914.

2965 **Der Vorstand.**
M. Stuhlmann, Vorsitzender.

Raucht die populären

Carmen Sylva-Cigaretten

Trustfrei!

Zur Silberhochzeit
unserem Freund und Kollegen
August Stepfan
und Gemahlin
die besten Glückwünsche.
Die Kollegen A. B., K. P., A. R.

Unserem langjährigen ersten Vorsitzenden 3125
Artur Preuß
nebst Gemahlin zur Silberhochzeit ein kräftiges „Frei Naß".
Berl. Schwimmverein „Welle".

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim.
Bezirk Lichtenberg.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gastwirt
Hermann Schön
Scharrnweberstr. 40,
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Marzahn aus statt. 13/16
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Den Freunden der
Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer
(V. a. G.)
Lichtenberg II—Rummelsburg
zur Nachricht, daß das Mitglied
Max Reusch
am 21. d. Mts. verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Lichtenberger Friedhofes, Krugsteg, aus statt. 258/7
Im Auftrage der Verwaltung:
Joh. Kaminski, Bevollmächtigter.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß der Kollege, Flaschenkellerarbeiter
Hermann Lorenz
Schloßbrauerei Schöneberg
nach schwerer Krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 1/3 Uhr, von der Leichenhalle des zweiten Gemeinde-Friedhofes der Stadt Schöneberg, Eythstraße (Blanke Hölle) aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
44/9 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turnverein Weißensee.
Nachruf.
Fern von der Heimat, auf dem Schlachtfeld im Westen, ist unser lieber Turngenosse
Fritz Salomon
am 22. August, in treuester Pflichterfüllung gefallen. 186/14
Unsern Schmerz um den lebensfrohen, lieben Verstorbenen werden die verstehen, die ihn gekannt haben.
Ruhe sanft in fremder Erde.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Nachruf.
Am 21. Oktober verstarb im Allensteiner Lazarett unser bei den Kämpfen an der Ostgrenze verwundeter Kollege
Martin Bieder.
Ehre seinem Andenken!
87/13 Die Ortsverwaltung.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb am 7. Oktober den Heldentod für das Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Gehrmann
Brandenb. Jäger-Bataillon Nr. 3.
In tiefstem Schmerze zeigt dies an
Anna Gehrmann.
Berlin-Britz.

Fern von seinen Lieben fiel am 17. August im Osten unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam, der Grenadier 131A
Otto Lüder.
Ruhe sanft in weiter Ferne!
Familie Otto Lüder,
Islandstr. 12.
Marie Tröster, als Braut.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 24. August fiel im Westen der Genosse
Hermann Urban
Gruppe 54
im Osten der Genosse
Paul Fromm
Gruppe 52.
Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Lichtenberg.

Am 5. Oktober fiel im Gefecht auf russischer Erde unser Bezirksführer, der Schlosser
Paul Schmidt.
Sozialdemokratischer Wahlverein zu Johannisthal.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Folgende Mitglieder sind im Felde gefallen:
August Wiebrecht, Metallarbeiter
Gustav Heinrich, Graveur
Johann Callsen, Schlosser
Oskar Germer, Einrichter
Julius Verch, Former
Paul Reth, Schlosser
Georg Knappe, Schlosser
Karl Hartkopf, Schlosser
Eduard Horst, Former
Hermann Weber, Schlosser
Max Pribbenow, Rohrlegerhelfer
Karl Schirmer, Schlosser
Alwin Metzner, Schlosser
Richard Scharff, Dreher
Walter Andrisch, Former
Ehre ihrem Andenken!
136/15 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Bezirk Groß-Berlin.
Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:
Hugo Ehrke, Straßenbahner.
Fritz Hückel, Geschäftsdiener.
Adolf Jlter, Geschäftsdiener.
Paul Lehmann, Geschäftsdiener.
Willi Müller, Lagerarbeiter.
Erich Springer, Droschkenchauffeur.
Julius Wiehl, Möbelpacker.
Ehre ihrem Andenken!
68/4 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Autoführer
Otto Völz
am 18. Oktober im Alter von 31 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Mariendorf, Friedenstraße, aus statt.
68/5 Die Bezirksverwaltung.

Am 9. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich mein innigstgeliebter, herzensguter Mann und treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Landwehrmann
August Wiebrecht
1. Garde-Feldartillerie-Regiment, im 34. Lebensjahre.
Dies zeigen an im tiefsten Schmerz 124A
Frau Johanna Wiebrecht geb. Petz und Kinder.
Er ruhe sanft, so fern von seinen Lieben.

Auf dem westlichen Kampffelde fiel unser innig geliebter Sohn und Bruder
Richard Krienke
aus Biesdorf. 301b
Die tiefbetrübten Eltern und Bruder:
J. A.: Hermann Krienke.

Am 6. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland im Osten mein innigstgeliebter, herzensguter Mann und treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann
Wilhelm Jaeck
im 35. Lebensjahre.
Dies zeigen an im tiefsten Schmerz 103A
Frau Else Jaeck geb. Leitloff nebst Kindern.
Er ruhe sanft, so fern von seinen Lieben.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, Sohnes und Bruders
Paul Ohlrich
sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere dem Herrn Harndt von der freireligiösen Gemeinde, dem Gesangverein Liedertafel und Wahlverein unseren herzlichsten Dank. 121A
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Witwe Marta Ohlrich.

Für die zahlreiche Beteiligung und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau
Elisabeth Schulz
sage ich allen Beteiligten herzlichen Dank. 146A
Julius Schulz,
Neukölln, Herrfurthstr. 13/14.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes sage allen Freunden und Bekannten, auch den Funktionären der 20. Abt., dem Wahlverein des 6. Kreises Bez. 787, dem Deutschen Metallarbeiterverband und den Kollegen der Abt. Spezial-Werkzeugbau der Firma Ludwig Löwe, Huttenstraße, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.
Witwe Frau Anna König und Kinder.
Frau Döring geb. König. Familie Schieck, Elbing.

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin NW. 21. Alt-Moabit 98—103
Fernsprecher: Amt Moabit 7912, 7913, 7914.
Aeltester und größter milchwirtschaftlicher Großbetrieb

Tagesquantum: Zirka 130000 Liter.
200 Verkaufswagen. — 2500 Angestellte.

Eigenes Laboratorium für Milch-Untersuchungen.
Der Ruf und die Größe der Firma mit ihren zahllosen Angestellten bürgen für unverfälschte Reinheit aller Produkte.

Vollmilch. Dieselbe wird durchweg pasteurisiert, d. h. von krankheitserregenden Keimen (Typhus, Tuberkulose u. a.) befreit, braucht daher nicht noch einmal aufgekocht, sondern nur gewärmt, kann aber auch unbedenklich roh genossen werden.

Kindermilch von Pachtgütern, ebenfalls pasteurisiert.
Kindermilch aus eigener Kuhhaltung, roh
} Beide gewonnen unter dauernder tierärztlicher Aufsicht

Kefyr, Dr. Axelrods Joghurt.
Süße Sahne, saure Sahne, Schlagsahne, prima Butter.
Buttermilch, Medizinal-Buttermilch.
Käse: Neufchâteler, Frühstückskäse, Kümmelkäse, frischer weißer Käse (Quark), Harzer Käse, Camembert, Kaiserkäse.
Bienenhonig, Apfelmilch.
Erzeugnisse der Bolleschen Obst- u. Gemüse-Anlagen im Sommer frisch zugeführt, im Winter konserviert.
Gelees.
Marmeladen.
Verschiedene Früchte in Zucker.
Diverse Gemüse.
Säfte und Fruchtweine.

Sämtliche Erzeugnisse sind hergestellt unter Verwendung reinster Raffinade und unter Vermeidung irgendwelcher schädlicher Konservierungsmittel.
Man verlange Preisliste.

Trinkkuren von Milch, Sahne, Joghurt
in unserem Laden Alt-Moabit 100, gegenüber dem Kleinen Tiergarten werden angelegentlichst empfohlen.

Wir verkaufen unsere
Monats-Garderobe
jetzt nur in unseren Geschäftsräumen
Mohrenstr. 19, Hof 1 Tr.
Anzüge und Paletots
von **10 M.** an.
J. Stock & Co.
Größtes Abonnementshaus feiner Herren-Moden.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots, Ulster, Joppen in jeder Preislage.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Erstkl. Bezugsquelle f.
Gardinen Teppiche etc.:
Gardinenhaus
Bernhard Schwartz
Wallstr. 13 (Spindlershof).
Kataloge gratis u. franko

Patriotische
Manschettenknöpfe, Broschen und Abzeichen zum Anstecken mit **Photographien Dr. Frank** in neuesten Mustern für Grossisten. Knopffabrik
Siegmund Borchardt,
Berlin, Markgrafenstr. 35.

5% fürs Rote +
meiner Gesamteinnahme
gewähre ich auf die bisherigen Verkaufspreise aller Artikel meines Lagers.
Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Wolldecken (fürs Feld).
Deutsches Teppichhaus
Emil Lefevre
Berlin S. Oranienstr. 158
Spezialkatalog gratis u. franko.

Der Krieg!
hat unsere Einnahmen vermindert. Um den Verpflichtungen nachkommen zu können, haben wir die Preise
zum Teil **50%** herab- sogar bis gesetzt.
Es werden zum Verkauf gestellt:
Anzüge, jetzt 14, 17, 19, 21, 23 u. höh.
Ulster, Paletots, jetzt 13, 16, 18, 22.
Winter-Joppen, 6 an. Stoffhosen, 3.
Es ist deshalb doppelt ratsam, bei Bedarf von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen.
A. Ringel, Schneidermeister
31 Chausseestr. 31,
Beim Einkauf Fahrtvergütung.

Der Spezialist
50 M. Anzug nach Maß / Paletot nach Maß / Ulster nach Maß 50 M.
20 M. Wer Stoff hat 20 M.
Tadelloser Sitz. Eleg. Arbeit. Verlangen Sie meinen Besuch.
A. S. Grün, jetzt W. Goltzstr. 17. Fernspr.: Nollendf. 8481.
Machen Sie einen Versuch!
Teilzahlung gestattet.

Pelzwaren
Fabrik und Lager
von
Stolas, Krawatten, Militär-Pelzwesten, Pelzhüten, Pelzjacken, Muffen, Pelzen, Kindergarnit. usw.
Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten.
Tausende Sachen auf Lager.
Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. — Sonntags geöffnet.
F. Kalmann, Kürschnermeister, nur Kommandantenstr. 15 I. Etage, u. d. Beuthstraße.
Tel.: Zentrum 3917. Gegr. 1894

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Spr. 11—2 u. 5—8, Sonnt. 9—11.

„Hoffnung"
Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).
Großes Lager
fertiger
Anzüge
Winter-Paletots u. Ulster
Bozen-Mäntel. Loden-Pelerinen.
Kinder-Anzüge. Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maßanfertigung.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft u. der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.
Sonntags von 12—2 Uhr geöffnet.
Tel. Amt Norden 1591. 105/17

Modern
karierte
Mäntel
Kostüme
Kleider
Blusen, Röcke
in größter Auswahl.

Deutsche Erzeugnisse

Geschmackvolle Formen
Hübsche Stoffe
Solide Verarbeitung
Das sind die Merkmale unserer Erzeu[illegible]

R. M. **Maassen** G. m. b. H.
Oranien-Platz BERLIN Leipziger Straße 42

Moderne
Plüsch-
Jacken
und
Mäntel
Enorm
preiswert.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 3, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Zehn Prozent Rabatt Vorwärts-Lesern.

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 usw. E. Weißenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Restbestände. 1—3 Fenster Tuchportieren, Plüschportieren, Madrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinendecken, Plüschdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Steppdecken, Imitseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 43R*

Monatsanzüge, Winterpaletots, Ulster, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Joppen, Hosen spottbillig Rosenthalerstraße 48, eine Treppe.

In Freien Stunden. Wochenschrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Monatsgarderobe, staunend billig, Kleinmann, Rosenthalerstraße 59. Kein Laden. 114/8*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. 10R*

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett-, Rockanzüge, Ulster, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, früher bis 200, jetzt 20—75 Mark. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Gelegenheit in Damen-, Reise-, Wagenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 85R*

Monatsgarderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige, wenig getragene, fast neue Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Cutawayanzüge, gestreifte Beinkleider, Bauchanzüge großes Lager. Halpern, Rosenthalerstraße 4. Kein Ladeneingang. Nur eine Treppe. *

Geld! Geld! sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, silberne Uhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—. Goldwaren. Brillanten. Fahrräder, alles enorm billige Kriegspreise. Sonntags 12—2 geöffnet. 33R*

Sohlleder, Schäfte, Leisten. Rühl Schöneberg, Bahnstraße 43.

Pfandauktion. Erstandene Perserteppiche, Bronzen, echtchinesische Hausaltarleuchter, Standuhren, Persianerjacke, Persianermuff, Weißfuchsgarn, Herrenpelz, Schreibmaschine, Bibel (Doré), wissenschaftliche Bücher, Kludsesselhäute spottbillig. Höchste Wertsachen-Beleihung. Wegnerleihhaus, Potsdamerstraße 47. 284/9R*

Monatsanzüge und Winterulster von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Nutz, Mulackstraße 14. *

Herbstkostüme, Ulster, Sportjacken, schwarze Frauenmäntel, elegante Plüschmäntel, Trauerkostüme, schwarze Röcke, Blusen, direkt aus Arbeitsstuben, spottbillig. Blücherstraße 13 I. Kein Laden. Sonntags geöffnet. *

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzelt, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10. 9R*

Pfandauktion. Erstandene Brillanten, Ringe, Colliers, Medaillons, Broschen, Ohrringe, Nadeln, Armbänder, Armbanduhren, Damenuhren, Herrenuhren, Uhrketten, Halsketten, Silbertaschen spottbillig. Höchste Wertsachen-Beleihung. Wegnerleihhaus, Potsdamerstraße 47. 285/9R*

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen, Waschtöpfe, Spezialfabrik, Reichenbergerstraße 47, Lesern 5 Prozent. 45R*

Bettenverkauf! Gardinenauswahl. Prachtteppiche. Plüschportieren. Steppdecken. Tischdecken. Ausfeuerwäsche. Herrenanzüge. Winterulster. Wintersoppen. Pelzstolas. Uhren. Schmucksachen. Spottbillig! Leihhaus Warschauerstraße 7. *

Monatsgarderobe spottbillig, große Geldersparnis, Winterpaletots und Ulster, Knaben- und Burschenulster, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Jünglingsanzüge, Hosen für jede Figur. Pfandleihe, Prinzenstraße 34, eine Treppe, neben Wertheim, kleiner Eingang. Fahrgeld vergütet. 46R*

Kanarienroller 5,00. Zeidler, Kopernikusstraße 25. †

Herrenpaletots, Ulster, Anzüge, Beinkleider, Pfandstücke, alles Gelegenheitskäufe, Rosenthalerstraße 9 I. Sonntags 12—2. 311b

Betten, Federn, Inlette, eiserne Bettstellen und Matratzen billigst. Müllerstraße 25, Bettfederreinigung.

Damenhemden mit gestickter Passe 1,15, Herrenhemden 1,25, großer Bettbezug 2,75, Kopfkissen 0,75, Bettlaken 1,25, drei Handtücher 0,85, zehn Meter Hemdentuch 3,00. Ferner hochelegante Mustersachen, passend für Ausstattungen, bis zur Hälfte des Wertes. Mittwoch: Stoffrestverkauf. Normalwäsche, Parchendhemden besonders preiswert. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 114/18

Möbel.

20 Prozent Rabatt während des Krieges auf sämtliche Möbel. Viele gebrauchte Möbel billig. Sofa 36,—, Kleiderschrank 36,—, Tisch 15,—, Bettstelle 28,—. Moderne Arbeitermöbel. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. 37R*

Moebel-Boebel, Moritzplatz 58. Spezialität: Ein- und Zweizimmereinrichtungen. Billigste Preise! Stube und Küche 218,—, 346,—, 463,— bis 1000,—. 2 Zimmer und Küche 463,—, 582,—, 656,—, 740,— bis 2000,—. Schlafzimmer 188,—, eiche 345,—, eichne Speisezimmer 329,—, 439,—, Bettstelle mit Matratze 30,—, Trumeau 96,—. Verkauf Fabrikgebäude. Musterbuch gratis! Sonntags 12—2 geöffnet.

Prachtvolle Wohnungseinrichtung, bildschöne Küche, alles noch neu, zusammen 225. Rosenthalerstraße 57, III bei Glas. Gewerblich. Händler verbeten. 113/13*

Sparen Sie bei den schlechten Zeiten. Günstige Gelegenheitskäufe in neuen und verliehen gewesenen Einrichtungen sowie Einzelmöbeln gegen Kasse sowie Teilzahlung, äußerst billig und kulant. Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Ankamer Straße. 252/16*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Ueberporteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstaub, Jessenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 290R*

Geldheirat nicht mehr nötig. Sie erhalten die gewünschte Einrichtung sowie Einzelmöbel, auch gebrauchte, äußerst billig, gegen Kasse sowie Teilzahlung. Freundliche sachmännische Bedienung. Julius Gabbert, Ackerstraße 54, gegenüber Meyers Hof. *

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Nußbaum, unerreichte Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstraße 6, am Kottbusertor. 34R*

Bettstellen mit Stahlmatratzen und dreiteiligen Auflagen 33,—. Gelegenheitsposten. Wohnungseinrichtungen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, jede Art Einzelmöbel jetzt unglaublich billig. Hans Lenneris Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz. 41R*

Küchenmöbelhaus! empfiehlt Küche „Weltruf", Büfett dreiteilig, Anrichte mit Gewürzspind, Tisch, Handtuchhalter, Kohlenkasten, 2 Stühle, prima Emaillelack, komplett 88 Mark! Nur Südosten, Skalitzerstraße 25. *

Enorm billiger Möbelverkauf. Zylinderbureau, Damenschreibtisch 30,—, Kleiderschrank 18,—, eichen Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, modern, kurze Zeit verliehen, für die Hälfte, Küche mit Abwäsche, komplett 65,—, Besichtigung lohnend. Möbelhaus Andreasstraße 30. 29R

Musikinstrumente.

Ratenpiano, Schmuckstück, zurückgenommen, über halb abgezahlt, Spottpreis. Neuköllner Pianofabrik, Juliusstraße 59. 114/19

Ratenpiano, zurückgenommen, daher billig. Kripschinsky, Kopenhagener Straße 5. 115/8

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Mannteuffelstraße). 108/1*

Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Stanniolpapier, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, Quecksilber, Zahngebisse. „Metallschmelze" Cohn, Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. 105/1*

Quecksilber, Kupfer, jedes Quantum „höchste Preise" Edelmetall- — Einkaufsbureau, Beberstraße 31, Telephon. 7R*

Goldschmelze kauft Platin, Silber Gebisse, Quecksilber, alle Metalle. Rieper, Köpenickerstraße nur 157.

Fahrradankauf Linienstraße 27.

Fahrradgesuch. Schrader, Beberstraße 42. 113/15*

Goldsachen! Silbersachen, Platinabfälle, Zahngebisse bis 50,00, Rehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn, Kupfer, Messing, Zink, Blei „höchstzahlend". Edelmetall-Einkaufsbureau Beberstr. 31. Telephon (Abholung). 7R*

Platin, Goldsachen, Silbersachen, Stanniol, Quecksilber, Glühstrumpfasche kauft Blümel, Auguststraße 19.

Kaufe Kupfer, Messing, Zink, Blei, Lötzinn, Zinn 2,80, Rotguß, Messingspäne, alle Metalle höchstzahlend. Schermer, Langestraße 19. †46

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 44R*

Automobilführer, erstklassige stellungssichere Ausbildung, 100 Mark. Auch Abendkurse. Ratenzahlung. Köpenickerstraße 116. 219R*

Maschinenbau. Elektrotechnik, Eisenkonstruktion, Ausbildung: Werkmeister, Techniker, Konstrukteur. Semester-Anfang November. Prospekte gratis. Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber L. Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. *

Klavierkursus gratis. In drei Monaten lehre Vaterlandslieder jedermann. Noten, Klavierübungen frei. Musikakademie Oranienstraße 63, Moritzplatz. 115/5

Schinkelakademie. Regierungsbaumeister Dr. Artur Werner, Inhaber, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Heizung, Gasfach, Wasserfach. Tageskurse, Abendkurse.

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Dampfwäscherei Gustav Brauns Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Vertauschen. Abholung täglich. Fernsprecher Königstadt 12925. 13R

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 239/9R*

Hebamme Heß, Münzstraße 10, Nähe Alexanderplatz. Untersuchung 1 Mark. Norden 5287. †81*

Damenhüte werden auf neue Formen gepreßt. Palm, Reichenbergerstraße 60, Hutmacher. †7*

Wasserdichtmachen (Imprägnieren) für wollene und baumwollene Gewebe, Spezialität Schlafdecken für Militär und Marine. Quosdorf, Elisabeth-Ufer 56. †41

Anzüge, Paletots 20 Mark, mer Stoff liefert, tadellosen Sitz. Klemmer, Wrangelstraße 4. Fernsprecher. 115/1

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87, kleine Wohnungen sofort billig. 232/5*

Vorderwohnung Stube, Küche, Balkon, sofort Soldinerstraße 16. *

Sonnenburgerstraße 27. Ein- und Zweizimmer-Wohnungen sofort.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer vermietet billig Mariannenstraße 36, vorn II links. †

Billig. Möbliertes Vorderzimmer, Oranienstraße 4, Frau Scheller. †

Zimmer, billig, Herrn. Skalitzerstraße 127, 2. Hof I, Putzke. †

Möbliertes Zimmer, inklusive, 12,00. Feist, Eisenbahnstraße 29, vorn III. †

Möbliertes Balkonzimmer billig, 1—2 Herren, Liebigstraße 10, vorn III, Bliterhoff. †91

Ein Balkonzimmer sofort Gubenerstraße 60, Gedke. †91

Flurzimmer Posenerstraße 12, vorn IV, Eblert. 115/9*

Möbliertes Zimmer Perlebergerstraße 58, Quergebäude 2 Treppen links. †51

Möbliertes Zimmer für Herrn. Raspe, Schönhauser Allee 107, 3. Portal, vorn III, Eingang Stolpischestraße. †71

Möbliertes Zimmer, allein, 15, vermietet Witwe Hoffmann, Schönhauserallee 111, Seitenflügel III.

Gut möbliertes Zimmer Barwaldstraße 54, vorn II, Stephan. †58

Möbliertes Zimmer vermietet billig Geffert, Boyenstraße 30. †35

Sauber möbliertes Zimmer. Fredrich, Rheinsbergerstraße 23, vorn III. †35

Gut möbliertes Zimmer billig. Godau, Adalbertstraße 92. †7

Separates Zimmer vermietet Witwe Storch, Lübbenerstraße 7. †7

Kleines möbliertes Zimmer Waldemarstraße 32, Seitenflügel IV rechts. †7

Kleines Zimmer, allein. Simon Kottbuserdamm 24, Seitenflügel II.

Kleines möbliertes Zimmer. Kremer, Manteuffelstraße 59, vorn parterre. 306b

Möbliertes Zimmer, Fürstenstraße 19, vorn II, Schmidt. †41

Möbliertes Stübchen, Herrn. Planufer 92, linker Seitenflügel III. Lemmin. †89

Möbliertes Zimmer, allein, el Mark. Prinzessinnenstraße 24, Ostralinki. 299b

Möbliertes Zimmer, 12 Mark. Pötzl, Blücherstraße 15, Hof rechts IV.

Freundliches Vorderzimmer, zwei Betten, Herren oder Damen. Oranienstraße 180 III, Meixner. 305b

Vorderzimmer, möbliert, Wilhelmstraße 21, linker Aufgang II, Brandt.

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, separat, Oranienstr. 14 vorn IV links (Heinrichsplatz). 306b

Möblierte Schlafstelle vermietet Oppermann, Engelufer 2a, Quergebäude III. 307b

Schlafstelle, möblierte, zu vermieten. Alt-Borhagen 51, Seitenflügel I links. Erfragen abends nach 7 Uhr. †68

Kottbusertor, möblierte Schlafstelle, Herrn. Admiralstraße 39 I, Schlosser. 310b

Schlafstelle, 2 Herren, billig. Puhle, Langestraße 40, vorn II.

Möblierte Schlafstelle, allein. Wagner, Neukölln, Donaustraße 129, vorn II. †28

Freundliche Schlafstelle, auch wöchentlich. Kottbuserdamm 33, Quergebäude rechts I, Rosa. †89

Freundliche Schlafstelle, auch möbliert. Adalbertstraße 19 III, Mauer. 300b

Freundliche Schlafstelle, allein. Werner, Lachmannstraße 6, vorn 4 Treppen. †88

Schlafstelle, allein, 9,00. Lichtenberg, Lenbachstraße 20, Quergebäude IV geradezu. †

Möblierte Schlafstelle, Herrn oder Dame. Waldemarstraße 70, vorn I rechts. †

Möblierte Schlafstelle, billig. Minske, Adalbertstraße 88, vorn II.

Schlafstelle, Herren, 12,00, separat, Blumenstraße 76, vorn III rechts.

Alleinige Schlafstelle bei Frau Hentschel, Fruchtstraße 36. †46

Schlafstelle oder möbliert, Mier, Koppenstraße 47. †46

Möblierte Schlafstelle, Herrn oder Damen, Andreasstraße 52, vorn IV, Schröder. †46

Freundliche Schlafstelle (12,00) vermietet Witwe Naumann, Kopenhagenerstraße 72, Quergebäude II.

Schlafstelle für Herrn Brixerstraße 16, vorn I, Bater. †58

Freundliche Schlafstelle, Frau Dröseler, Voltastraße 34, Seitenflügel I. †35

Möblierte Schlafstelle, Frau Duwe, Naunynstraße 79, vorn II.

Möblierte Schlafstelle, allein, Kottbuserstraße 26, vorn II rechts.

Möblierte Schlafstelle, Kitzling, Waldemarstraße 16. †7

Schlafstelle billig, Frau Schneider, Skalitzerstraße 20. †7

Schlafstelle. Herrn, Mariannenstraße 48, vorn II links. †7

Freundliche Schlafstelle, Damen oder Herrn, zu vermieten Luisenufer 28, 4 Treppen. 115/4

Schlafstelle, freundliche, Dresdenerstraße 111, vorn rechter Aufgang I, links. 115/11

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Aelterer Mann, Rentenempfänger, sucht Beschäftigung als Portier oder Arbeiter. Adressen: Köde, Waisenstraße 5. †46

Stellenangebote.

Sattler — Kumt- und Tornistermacher gegen erhöhten Tariflohn gesucht. de la Croix Nachf., Berlin, SW 47. 113/4*

Erstklassige Damenschneiderei sucht Lehrling. Vergütung. Bambergerstraße 9. 304b

Karton. Arbeiterin auf Zigarettenkartons, in, außer dem Hause. Bolze, Lychenerstraße 128. †71

Verkäuferinnen, tüchtige, für Lebensmittel sofort gesucht. Vorstellung 1—2 Uhr mittags oder 7 bis 8 Uhr abends. A. Handorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 256R

Sattler

auch **Teilarbeiter** auf Tornister, Sättel, Kumte, besonders Strohbauer, Geschirr- und Riemenzeug, Offizierskoppel, Vorrichter, Helmnäher, Korbbelederer zu hohen Löhnen und höchsten Zuschlägen für dauernd stellt ein

Gustav Reinhardt,
Militäreffektenfabrik,
115/2 **Berlin, Köpenicker Straße 10a.**

Tüchtige Werkzeugdreher

welche nachweislich längere Zeit auf Lehren und Kaliber gearbeitet haben, werden sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn eingestellt. 115/6

Carl Hasse & Wrede,
N 20, Christianiastraße 116a.

Schirrmeister

und **Schmiede** sofort bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Hammerwerk Niederschönhausen
Buchholzer Str. 58. 221/2

Leitspindeldreher

verfette, sofort gesucht

Odeon-Werke Weißensee,
Lehderstr. 20—25.

Schraubendreher
Schraubendreherinnen
Einrichter.
Zeidler & Remak,
115/7 Exerzierstr. 6.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.